

Inhaltverzeichnis

001.	Inner Praden 1	3
002.	Inner Praden 6	5
003.	Inner Praden 15	6
004.	Inner Praden 16.1	8
005.	Inner Praden 16	10
006.	Inner Praden 18.1	12
007.	Inner Praden 18	13
008.	Inner Praden 20	15
009.	Inner Praden 26	17
010.	Inner Praden 30	19
011.	Inner Praden 46	21
012.	Inner Praden 48	23
013.	Inner Praden 52	25
014.	Inner Praden 54	27
015.	Inner Praden 60	29
016.	Inner Praden 70	31
017.	Schulhausweg 4, 6.....	33
018.	Schulhausweg 5	35
019.	Schulhausweg 8	37
020.	Usser Praden 12	39
021.	Usser Praden 14.1	41
022.	Usser Praden 19	43
023.	Usser Praden 24	45
024.	Usser Praden 28.1	47
025.	Usser Praden 30.1	49
026.	Usser Praden 30	51
027.	Usser Praden 34.1	53
028.	Usser Praden 34	55
029.	Usser Praden 36.1	57
030.	Usser Praden 52	59
031.	Usser Praden 64	61
032.	Usser Praden 66.1	63
033.	Usser Praden 66	65
034.	Usser Praden 69	67

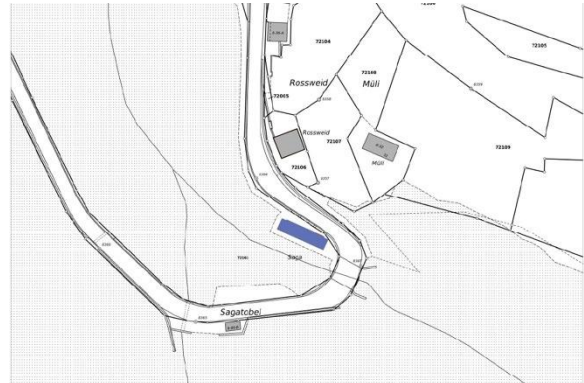
035.	Walaboda 3	69
036.	Walaboda 5	71

001. Inner Praden 1

Dorfsäge (auch Saga)



Einzelobjekt



Bautyp: Gewerbebau

Adresse: Inner Praden 1

Parz.Nr.: 72161

Datierung: 1747/1892

Schutzstatus:

Inventare: ISOS; ICOMOS Garteninventar; Bauinventar 2015

Bauherrschaft:

Architekt:

Eigentümer: Stadt Chur

Aktuelle Nutzung: Sägerei

Erhebung: Oktober 2025

Literatur und Quellen

Stadtarchiv Chur (Schachtel I B14a Bauwesen Baugesuche), Renovation 1986/87; Archiv Bauverwaltung Praden Tschierschen, Baueingabe

Pläne und Bildquellen

Würdigung / Schutzbegründung

Die Säge von Praden geht gemäss eingekerbter Zahl auf das Jahr 1747 zurück. Die Gemeindesäge ist eine Institution, die es in früheren Jahren vielerorts in Graubünden gegeben hat. Das Holz, das auf Gemeindegebiet geschlagen worden ist, konnte in der Gemeinde zersägt werden und wurde dort dann auch verwendet. Zuvor stand die Säge ganz unten am Sagenbach neben dem früheren Weg. Mit dem Bau der Kantonsstrasse 1892 kam wahrscheinlich auch die Säge zu ihrem neuen Standort, allerdings in vergrößerter Form. In der Haarnadelkurve nach der Brücke erhebt sich über dem Sagatobel der eingeschossige Holzbau mit Walmdach, das mit Eternitplatten gedeckt ist, über einem hohen, gemauerten Unterbau, an dem zwei Fenster zu sehen sind. Dort befindet sich die Turbinenanlage von 1886. Der schlanke, längliche Sägeraum, der zur Strasse hin offen ist, ragt an bei den Stirnseiten über den Sockelbau hinaus, abgestützt mit schrägen Strebebalken. 1986/87 wurden die Säge erneuert und die Maschineneinrichtung ersetzt. 2022/23 folgte eine Instandstellung.



Stadinventar Chur

Ansicht von Südosten



Teilansicht der Strassenseite

Ansicht von Nordwestern



Tore an der Ostfrontl



Ansicht des seitlich offenen Sägeraums

002. Inner Praden 6

Ehemliges Schulhaus Rossweid



Bautyp: Wohnhaus
Adresse: Inner Praden 6
Parz.Nr.: 72106
Datierung: ca. 1750
Schutzstatus:
Inventare:

Literatur und Quellen

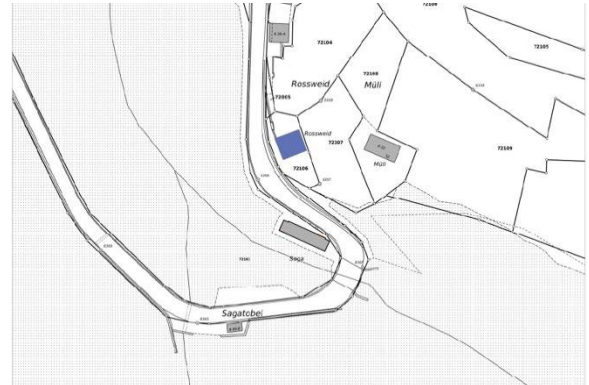
Strassmann-Stöckli Müller 2020, S. 70–73

Pläne und Bildquellen

Würdigung / Schutzbegründung

Das zweigeschossige Strickbau aus Rundhölzern über massivem Sockel mit einem ziegelgedeckten Satteldach steht giebelständig oberhalb der Strasse, am Rand des Sagatobels nahe der Dorfsäge. Der Rundholzstrick deutet auf einen umgenutzten Stall hin, der aufgestockt wurde. Als Heinrich Clement mit seiner Familie 1847 – gemäss Strassmann-Stöckli und Müller – nach Amerika auswanderte, übergab er sein Wohnhaus der Gemeinde, die es ab 1848 als Schulhaus nutzte. Nachdem 1904 das neue Schulhaus bei der Kirche bezogen werden konnte, wurde aus dem Haus Rossweid ein Pfrundhaus (Armenhaus), in den bedürftigen Personen und Familien lebten. 1919 ging das Haus in Privatbesitz über. Seit 1961 wird es als Ferienhaus genutzt. Aufgrund der bewegten und für die Dorfgeschichte relevanten Bau- und Nutzungsgeschichte hat der am Dorfrand separierte, in Aufbau und Gestaltung äusserst einfache Holzbau notabene mit Aussenwänden aus Rundhölzern eine hohe Bedeutung für Praden.

Einzelobjekt



Bauherrschaft:
Architekt:
Eigentümer: privat
Aktuelle Nutzung: Wohnhaus
Erhebung: Oktober 2025



Ansicht von Norden



Ansicht von der Strasse im Westen

003. Inner Praden 15

Wohnhaus Chalchgruoba und Stallscheune



Einzelobjekt



Bautyp: Wohnhaus / Bäuerliches Gebäude

Adresse: Inner Praden 15

Parz.Nr.: 72074

Datierung: 1858 (Inscription)

Schutzstatus:

Inventare: Bauinventar 2015

Bauherrschaft:

Architekt: vermutl. Peter Sprecher

Eigentümer: privat

Aktuelle Nutzung: Wohnhaus

Erhebung: Oktober 2025

Literatur und Quellen

Strassmann-Stöckli Müller 2020, S. 74-78

Pläne und Bildquellen

Würdigung / Schutzbegründung

Das Haus Chalchgruoba steht unterhalb der Strasse längs am steilen Hang des Sagatobels, was ihm eine spezielle Lagequalität verleiht. Aussergewöhnlich ist auch, dass Wohnhaus und Stallscheune in Längsrichtung aufeinanderfolgen und miteinander verbunden sind. Daraus resultiert ein hoher Situationswert im Ortsbild von Innerpraden. Vor 1892 führte der Fuhrweg direkt an der Haustür vorbei, dann wurde das Strassentrassee erhöht. Hier wurde einst Kalk gebrannt. Nachdem das Gebäude Ende der 1840er Jahre abgebrannt war, wurde es 1858 durch Baumeister «P. Spr.» – vermutlich Peter Sprecher – in Strickbauweise wieder aufgebaut. Wohnhaus und Stall stehen auf einem alten, hohen Mauersockel, der zugleich einen Durchgang zwischen Haus und Stall ermöglichte. Im Gegensatz zu den Niggli-Häusern aus derselben Zeit bewahrte das Haus Chalchgruoba die Struktur des in der Breite einteiligen Schanfigger Hauses, wobei die Lage im steilen Gelände eine Verbreiterung verunmöglichte. Die geschmückte Nordfassade ist im Stil der Zeit gestaltet, mit Inschriften von Zimmermann und Bauherr über dem auffallenden Band des Hausspruchs. 1998 Einbau eines neuen Fensters und Ersatz der bestehenden Fenster. 2015 Neueindeckung des Satteldachs und Innenausbau des Stalls. 2025 Umbau/Renovation



Ansicht von Norden



Ansicht von Osten



Ansicht von Südosten



Ansicht von Süden



Fernansicht von Westen über das Tobel hinweg

004. Inner Praden 16.1

Stallscheune



Bautyp: Bäuerliches Gebäude

Adresse: Inner Praden 16.1

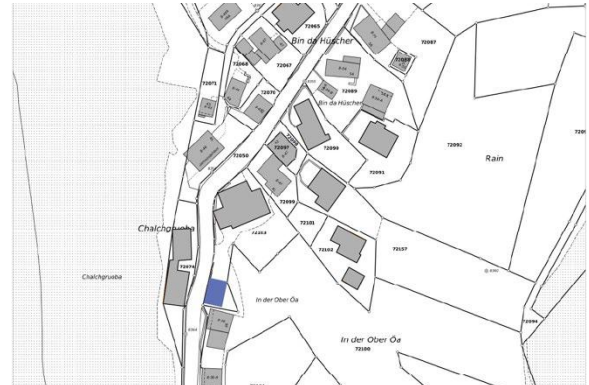
Parz.Nr.: 72103

Datierung: 1766 (Inscription)

Schutzstatus:

Inventare: Bauinventar 2015

Einzelobjekt



Bauherrschaft:

Architekt:

Eigentümer: privat

Aktuelle Nutzung: Bauernbetrieb

Erhebung: Oktober 2025

Literatur und Quellen

Pläne und Bildquellen

Würdigung / Schutzbegründung

Die zum Doppelwohnhaus Am Platz (Versicherungs-Nr. 8-38) gehörende Stallscheune, die gemäss Inschrift aus dem Jahr 1766 stammt, steht giebelständig unmittelbar am Strassenrand und fasst zusammen mit der gegenüberliegenden Stallscheune des Wohnhauses Chalchgruoba (Versicherungs- Nr. 8-37-A) den an dieser Stelle engen Strassenraum. In diesen Zusammenhängen erhält das bäuerliche Gebäude einen hohen Situationswert für das Ortsbild im ältesten Teil von Innerpraden. Der aus Rundhölzern gefügte Strickbau hat auf Strassenniveau zwei Eingänge und im Geschoss darüber bergseitig ein Tor. Das Satteldach ist mit Ziegel eingedeckt.



Ansicht von Norden



Ansicht von Osten

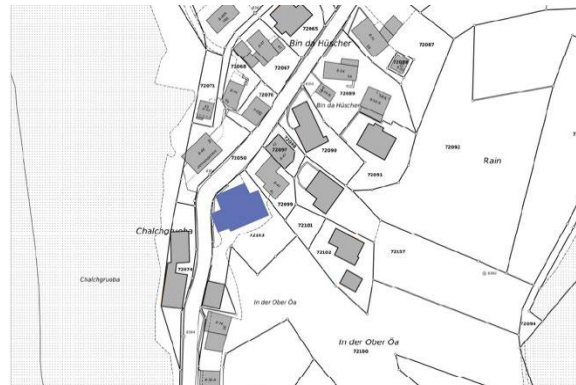


Ansicht von Südosten

005. Inner Praden 16

Doppelwohnhaus Chalchgruoba und Stallscheune

Einzelobjekt



Bautyp: Wohnhaus / Bäuerliches Gebäude

Adresse: Inner Praden 16

Parz.Nr.: 72103

Datierung: 1687 (Inscription)

Schutzstatus:

Inventare: Bauinventar 2015

Bauherrschaft:

Architekt:

Eigentümer: privat

Aktuelle Nutzung: Wohnhaus

Erhebung: Oktober 2025

Literatur und Quellen

Archiv Bauverwaltung Praden Tschierschen, Baueingabe; Strassmann-Stöckli Müller 2020, S. 80-86

Pläne und Bildquellen

Archiv Bauverwaltung Praden Tschierschen, Baueingabepläne

Würdigung / Schutzbegründung

Das eindrucksvolle Doppelhaus in Strickbauweise mit der breiten Giebelfassade hat an der Strassenbiegung und als Teil des dichten Kerns von Innerpraden einen hohen Situationswert mitten im Ortsbild. Es ist das einzige Doppelhaus, das bereits im 17. Jahrhundert – die Jahreszahl 1687 im Hausspruch belegt es – entstanden ist. Die Balkenlagen der Fassade sind völlig einheitlich, sie bestehen in der ganzen Breite aus einem Stück. Nur wenige reparierte Stellen und die Holzbehandlung des westlichen Teils stören das einheitliche Bild. Erstaunlich ist die – offenbar von alters her existierende – ungleiche Fensterverteilung: im rechten Teil zwei Einzelfenster pro Geschoss, im linken drei unten und ein breites oben. Im Giebfeld ziehen sich zwei weiss eingefärbte Tupfenfriese über die Doppelfassade. An jedem Hausteil wurde ein Spruch in die Balken gekerbt und mit schwarzer Farbe betont. Gemäss Inschrift im Giebel erfolgte 1804 eine Renovation, bei der das Dachgeschoss neu aufgebaut wurde. Ein neuer Hausspruch zieht sich über beide Hausteile. Die Pfettenköpfe mit dem Halbkreisprofil sind typisch für diese Epoche. Um 1900 wurde gegen Osten ein als Riegelbau gemauerter Hausteil angebaut und der Mauersockel daneben bis unter die Stubenfenster hochgezogen. Das Holzschindeldach wurde durch ein Blechdach ersetzt und mit dem höheren Quergiebel des Anbaus verbunden. Auf der Südseite entstand ein zusätzlicher Hauseingang ins Obergeschoss. Im Vorraum des Anbaus wurde die Milchzentrale des Dorfs eingerichtet. In den 1930er Jahren wurde derselbe Raum zur Post- und Telegrafestation. Die Stube, die einige Jahre als Wirtsstube gedient hatte, erhielt ein farbig gestrichenes Täfer. Ebenso wurde der Ofen ersetzt. 1974 wurde das Satteldach mit Welleternitplatten gedeckt. 1996/97 und 2018/19 erfolgten Umbauten, bei denen auf der Ostseite im ersten Obergeschoss eine sogenannte spätgotische Fensterluke zum Vorschein kam



Ansicht von Norden



Ansicht von Südosten



Ansicht von Südwesten



Südfassade



Nordfassade



Giebelbereich Nordfassade



Gwättköpfe und Frieze an der Nordfassade

006. Inner Praden 18.1

Stallscheune



Bautyp: Bäuerliches Gebäude

Adresse: Inner Praden 18.1

Parz.Nr.: 72102

Datierung: 17./18. Jh.

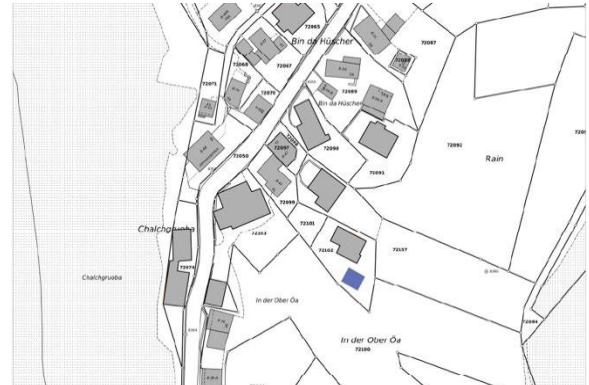
Schutzstatus:

Inventare: Bauinventar 2015

Literatur und Quellen

Pläne und Bildquellen

Einzelobjekt



Bauherrschaft:

Architekt:

Eigentümer: privat

Aktuelle Nutzung: Bauernbetrieb

Erhebung: Oktober 2025

Würdigung / Schutzbegründung

Die zum Wohnhaus Bord gehörende Stallscheune, die wahrscheinlich wie das dazugehörige Wohnhaus (Versicherungs-Nr. 8-39) aus dem 17. oder 18. Jahrhundert stammt, steht seitlich versetzt zu diesem weit oberhalb der Strasse am bergseitigen Siedlungskern von Innerpraden und hat aufgrund des hohen Situationswerts eine hohe Bedeutung für das Ortsbild. Der aus Rundhölzern gefügte, doppelgeschossige Strickbau mit ziegelgedecktem Satteldach ist klein und kompakt.



Ansicht von Süden

007. Inner Praden 18

Wohnhaus Bord



Bautyp: Wohnhaus

Adresse: Inner Praden 18

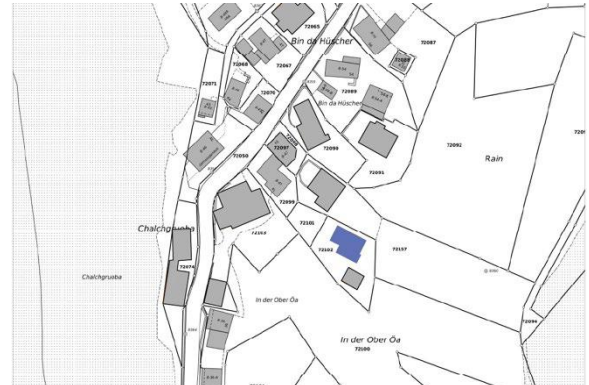
Parz.Nr.: 72102

Datierung: 17./18. Jh.

Schutzstatus:

Inventare: Bauinventar 2015

Einzelobjekt



Bauherrschaft:

Architekt:

Eigentümer: privat

Aktuelle Nutzung: Wohnhaus

Erhebung: Oktober 2025

Literatur und Quellen

Archiv Bauverwaltung Praden Tschierschen, Baueingabe; Strassmann-Stöckli Müller 2020, S. 87-90

Pläne und Bildquellen

Archiv Bauverwaltung Praden Tschierschen, Baueingabepläne

Würdigung / Schutzbegründung

Das weit oberhalb der Strasse am bergseitigen Siedlungsrand gelegene Wohnhaus Bord ist Teil des Siedlungskern von Innerpraden. Aufgrund des hohen Situationswerts ist es von Bedeutung für das Ortsbild. Am zweigeschossigen Strickbau mit Satteldach weist der Fassadenschmuck gemäss Strassmann-Stöckli und Müller auf eine Entstehung im 17. oder 18. Jahrhundert hin und zeugt von einem gewissen Wohlstand der Eigentümer. Ein doppelter Fries, in dem sich in der oberen Reihe Würfel und Prismen abwechseln, ziert die vorgerückten Simsbalken der Fenster im Wohngeschoss. Darüber liegt ein reliefartig geschnitzter Fries mit Eselsrückenmotiv. Farbspuren von Schwarz und Weiss lassen auf eine ursprüngliche Bemalung schliessen. Auf der Höhe des Stubenbodens ist das Keilbrett, Schäube genannt, zu sehen, ein altes Bauelement zur Festigung des über die ganze Hausbreite gespannten Bodens. Die Aufstockung muss in den 1910er Jahren stattgefunden haben. Die Pfettenköpfe des Dachs mit dem ortsüblichen doppelten Halbkreisprofil erwecken den Eindruck einer Nachschöpfung. Gleichzeitig wurden im ganzen Haus grössere Fenster eingebaut. 1975 wurde ostseitige Laube wiederhergestellt, 1999 die ostseitige Laube und das Dach isoliert. 2013/14 erfolgte eine Innensanierung



Ansicht von Osten



Ansicht von Südosten



Teilansicht talseitige Nordwestfassade

008. Inner Praden 20

Doppelwohnhaus Chalchgruoba und Stallscheune

Einzelobjekt



Bautyp: Wohnhaus

Adresse: Inner Praden 20

Parz.Nr.: 72157

Datierung: 1854

Schutzstatus:

Inventare: Bauinventar 2015

Bauherrschaft: Johannes und Christian Bircher

Architekt:

Eigentümer: privat

Aktuelle Nutzung: Wohnhaus

Erhebung: Oktober 2025

Literatur und Quellen

Archiv Bauverwaltung Praden Tschierschen, Baueingabe; Strassmann-Stöckli Müller 2020, S. 91-94

Pläne und Bildquellen

Archiv Bauverwaltung Praden Tschierschen, Baueingabepläne

Würdigung / Schutzbegründung

Das Wohnhaus Christoffel liegt abseits an der Strasse, in der zweiten Reihe. Als Teil des dichten Kerns von Innerpraden besitzt es einen hohen Situationswert im Ortsbild. Das zweigeschossige Eineinhalbhaus wurde 1854 durch die zwei Brüder Johannes und Christian Bircher in regionaltypischer Strickbauweise erstellt. In einem Nebenraum im Erdgeschoss befand sich eine Zeit lang das Postbüro. 1890 wurde die Familie Christoffel als Besitzerin des mit Holzschindeln gedeckten Hauses aufgeführt. 1899 wurde das Haus grundlegend renoviert und erhielt ein zusätzliches Wohngeschoss. Die Fenster wurden ausgewechselt und vergrößert, deren Metallbeschläge widerspiegeln den Geschmack des aufkommenden Jugendstils und sind in ihrer feingliedrigen Ausgestaltung einzigartig in Praden. Die filigran gearbeiteten Blumenkisten, die kunstvoll nach verschiedenen Mustern zugesägten Laubenscheiben (Brettchen) und die Pfettenköpfe mit dem verfeinerten Halbkreisprofil zeigen ebenfalls Verzierungen. Der Anbau an der westlichen Seite des Hauses entstand erst im Lauf des 20. Jahrhunderts. Er ist schon in den 1940er Jahren mit einem Vordach gedeckt, später wurde er vergrößert und das Satteldach des Hauses wurde leicht angehoben, so dass in den oberen Stockwerken je ein Bad und eine Küche eingebaut werden konnten. 1982 Umbau, 2018 Dachsanierung, 2021 Anbringung des Aussenkamins



Ansicht von der Strasse Nordwesten



Ansicht von Nordosten



Ansicht von Süden



Ansicht von Osten



Eingang an der Südwestseite



Teilansicht Nordwestfassade

009. Inner Praden 26

Wohnhaus



Einzelobjekt



Bautyp: Wohnhaus

Adresse: Inner Praden 26

Parz.Nr.: 72090

Datierung: 1708-1709

Schutzstatus:

Inventare: Bauinventar 2015

Bauherrschaft:

Architekt:

Eigentümer: privat

Aktuelle Nutzung: Wohnhaus

Erhebung: Oktober 2025

Literatur und Quellen

Archiv Bauverwaltung Praden Tschierschen, Baueingabe; Strassmann-Stöckli Müller 2020, S. 115-117

Pläne und Bildquellen

Würdigung / Schutzbegründung

Das Der langgestreckte und schmale zweigeschossige Strickbau mit Satteldach auf massivem Sockel steht auffallend schräg an der Strasse. Als Teil des dichten Kerns von Innerpraden besitzt er einen hohen Situationswert im Ortsbild. Es ist das einzige Wohnhaus in Praden, das in der Firstrichtung dreiteilig ist und dessen Mittelteil nicht nur aus einem Flur besteht. Der Längsseite entlang reihen sich Stube, Küchenteil und Vorratsraum oder Werkstatt hintereinander. Der teilweise zerstörte Hausspruch enthielt einst die Jahreszahl 1708 oder 1709, was sich gemäss Strassmann-Stöckli und Müller vermutlich auf einen Umbau bezieht. Auf ein älteres Haus deuten die einfachen, grobschlächtigen Pfettenköpfe über dem Strickbau hin. Beim Umbau 1910 wurde das lange Schwarzdach (Schindeldach) mit den groben Schindeln und den beschwerenden Steinen angehoben und mit Ziegeln gedeckt, das Schlafgeschoss erneuert und mit grösseren Fenstern versehen. Die herausgesägten Balken wurden seitlich der Fenster wieder eingesetzt. In den darauffolgenden Jahren wurde immer wieder renoviert: 1921 und 1925 vor allem Maurerarbeiten, 1945 wurden die Mauern neu verputzt. Etwas später musste die Schellenkammer im hinteren Teil des Obergeschosses über der Werkstatt neuen Schlafkammern weichen. Bis dahin hat sie als Aufbewahrungsort der wertvollen Kuhglocken, die nur für den Alpabzug hervorgeholt wurden, gedient. Die Laube auf der Ostseite erstreckt sich über die zwei vorderen Hausteile, ihre Brüstung besteht aus einer geschlossenen Bretterwand. Die am unteren Ende zugespitzten Scheien (Brettchen) bilden eine dekorative Zickzacklinie. An der jüngeren Laube auf der Westseite über dem neu gestalteten Hauseingang sind Reste von älteren, gesägten Laubenscheien zu entdecken. 1978 Vergrößerung bestehender Fenster und Einbau eines neuen Fensters an der Süd- und Ostfassade.



Ansicht von Nordwesten



Ansicht von Südwesten



Ansicht von Südosten



Ansicht von Nordosten



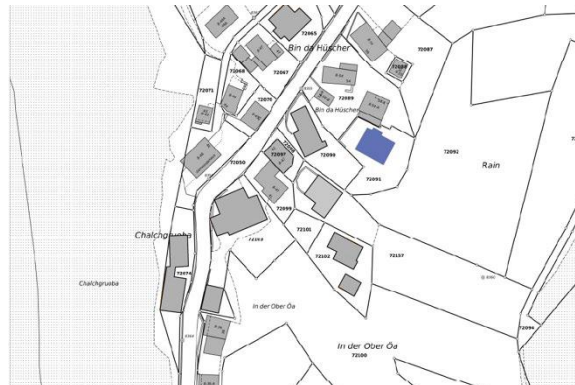
Teilansicht der Talseite im Norden

010. Inner Praden 30

Wohnhaus Lys



Einzelobjekt



Bautyp: Wohnhaus

Adresse: Inner Praden 30

Parz.Nr.: 72091

Datierung: 1857 (Inscription)

Schutzstatus:

Inventare: Bautenverzeichnis 1800-1970 2005 Bauinventar 2015

Bauherrschaft: Ulrich und Heinrich Lys

Architekt: Johannes Niggli, Zimmermeister

Eigentümer: privat

Aktuelle Nutzung: Wohnhaus

Erhebung: Oktober 2025

Literatur und Quellen

Archiv Bauverwaltung Praden Tschierschen, Baueingabe; Kunstführer Schweiz 2005, S. 100; Strassmann-Stöckli Müller 2020, S. 118-121

Pläne und Bildquellen

Archiv Bauverwaltung Praden Tschierschen, Baueingabepläne

Würdigung / Schutzbegründung

Das behäbig wirkende, zweigeschossige Eineinhalbhaus mit Stube und Nebenstube unter einem Satteldach steht in der zweiten Reihe giebelständig oberhalb der Hauptstrasse. Als Teil des dichten Kerns von Innerpraden besitzt es einen hohen Situationswert im Ortsbild. Es ist eines der von Johannes Niggli in regionaltypischer Strickbauweise über gemauertem Sockel erstellten Wohnhäuser. Gemäss Hausinschrift unter dem Giebel hat es es 1857 für die Brüder Ulrich und Heinrich Lys gebaut («Mstr. Joh. Niggli/Ulrich Lis und Heinrich Lis 1857»). Darunter befindet sich ein Hausspruch und ein Fries mit Eselrückenmotiv. Gemäss Strassmann-Stöckli und Müller könnte der grössere der beiden Keller den Mauern nach zu urteilen aus jüngerer Zeit stammen als der kleinere. In diesem steht eine Hurd (Holzregal) mit massiven Balken, die vom Boden bis zur Decke reichen: Auf einem davon sind die Jahreszahl 1747 und die Initialen «C L» eingekerbt. Die Gliederung durch vier Doppelfenster und das eine schmalere Fenster verleiht der Fassade ein lebendiges Gleichgewicht, unterstrichen durch die ehemals grünen, heute blauen Läden. Das von alten Schanfigger Häusern übernommene geschnitzte und weiss eingefärbte Eselrückenornament unter den Simsbalken der beiden Stuben sorgt für eine harmonische Ausgewogenheit. Die Pfettenköpfe mit Halbkreisprofil gehören ebenfalls zu Niggli's typischen Formelementen. Die westwärts gelegene der beiden traufseitigen Lauben, die sich in zwei Teilen über die ganze Länge der Seitenwand hinzieht, ist zuerst mit einfachen senkrechten Latten, später stilgerecht mit alten, gesägten Scheien (Brettchen) von anderen Häusern repariert worden. Der eingezäunte Hausgarten verleiht der klar strukturierten Talfassade einen zusätzlichen Rahmen. 1980 Kellerausbau. 2000 Umbau durch Conradin Clavuot, Chur



Ansicht von Nordwesten



Ansicht von Osten



Ansicht von Nordosten



Ansicht der Talsfassade von Nordwesten



Fries an der Nordwestfassade

011. Inner Praden 46

Wohnhaus



Bautyp: Wohnhaus

Adresse: Inner Praden 46

Parz.Nr.: 72084

Datierung: 16./17. Jh.

Schutzstatus:

Inventare: Bauinventar 2015

Einzelobjekt



Bauherrschaft:

Architekt:

Eigentümer: privat

Aktuelle Nutzung: Ferienhaus

Erhebung: Oktober 2025

Literatur und Quellen

Archiv Bauverwaltung Praden Tschierschen, Baueingabe; Strassmann-Stöckli Müller 2020, S. 137-139

Pläne und Bildquellen

Archiv Bauverwaltung Praden Tschierschen, Baueingabepläne

Würdigung / Schutzbegründung

Am steilen Hang oberhalb der Strassenkurve gelegen entfaltet der regionaltypische Strickbau eine hervorgehobene Lagequalität und besitzt daher einen hohen Situationswert im Ortsbild von Innerpraden. Das behäbig wirkende zweigeschossige Eineinhalbhaus zeigt an der Giebelfassade vorstehende Simsbalken, Würfelornamente und Konsolen mit Hohlkehlenverzierungen. Die verzierte Fassade zeugte von einem gewissen Wohlstand der Bewohner, was dafürspricht, dass das Haus im 16. oder 17. Jahrhundert erstellt wurde. Das Holzornamentband zieht sich unter den Stubenfenstern mit einem geringen Vorschub, der sich an den Gwätköpfen (Strickvorstössen) ablesen lässt, über die ganze Breite der Fassade. Zwei weitere Würfelriesen verlaufen unter und über den ursprünglich kleinen Schlafkammerfenstern, bei denen ebenfalls eine geringe Vorkragung zu beobachten ist. Ab Ende des 19. Jahrhunderts wurde das Haus nach und nach umgestaltet. Das Satteldach wurde angehoben und mit Ziegeln gedeckt. Das Dachgeschoss wurde ausgebaut und die Schlafkammern erhielten grössere Fenster. Die ursprünglich offene Laube auf der Westseite wurde über beide Geschosse erweitert. Aus der Laube entstand in den 1950er Jahren die auffällig mit Holz und Glas verschaltete Veranda.



Ansicht von Nordosten



Ansicht Tal- und Strassenfassade im Norden



Ansicht von Südwesten mit seitlicher Veranda

012. Inner Praden 48

Wohnhaus



Bautyp: Wohnhaus

Adresse: Inner Praden 48

Parz.Nr.: 72083

Datierung: vermutl. 18. Jh.

Schutzstatus:

Inventare: Bauinventar 2015

Einzelobjekt



Bauherrschaft:

Architekt:

Eigentümer: privat

Aktuelle Nutzung: Ferienhaus

Erhebung: Oktober 2025

Literatur und Quellen

Archiv Bauverwaltung Praden Tschierschen, Baueingabe; Strassmann-Stöckli Müller 2020, S. 140-142

Pläne und Bildquellen

Würdigung / Schutzbegründung

Das von einem Garten umgebene zweigeschossige Wohnhaus mit Satteldach liegt abseits der Strasse, in der zweiten Reihe. Als Teil einer dicht stehenden Baugruppe besitzt es einen hohen Situationswert im Ortsbild. Die Besitzerfamilie Jenny geht von einer Bauzeit im 18. Jahrhundert aus. Das alte Schanfigger Wohnhaus bildet gemeinsam mit dem sehr nahen Nachbarhaus im Osten (Versicherungs-Nr. 8-65) ein ortsbildprägendes Ensemble. An beiden Häusern fallen an den Giebelfassaden die nahe beieinander liegenden Fenster auf. Die zwei mittleren Pfettenköpfe neben der rautenförmigen Fensterluke entsprechen dem 19. Jahrhundert, die äusseren, einfacher gestalteten, stammen wahrscheinlich aus neuerer Zeit. Die Innenstruktur entspricht der üblichen Raumeinteilung: Keller im Mauersockel, darüberliegende Stube, hinterer, ebenerdiger Hausteil mit Flur und Küche und eine Laube auf der Westseite. Vor 1906 hat man einen Holzschopf unter einem Schleppdach angebaut. 1938 fand eine grosse Renovation statt und der westliche Hausteil unter dem Quergiebel wurde angebaut. Vorübergehend wurden zwei Mietwohnungen eingerichtet. Anstelle des kleinen Stalls auf der Südseite wurde ein WC geschaffen.



Ansicht von Süden



Ansicht von Südwesten



Ansicht von Westen

013. Inner Praden 52

Wohnhaus Jenni



Einzelobjekt



Bautyp: Wohnhaus

Adresse: Inner Praden 52

Parz.Nr.: 72081

Datierung: 1855 (Inscription)

Schutzstatus:

Inventare: Bautenverzeichnis 1800-1970 2005; Bauinventar 2015

Bauherrschaft: Christian Jenni

Architekt: Johannes Niggli, Zimmermeister

Eigentümer: privat

Aktuelle Nutzung: Wohnhaus

Erhebung: Oktober 2025

Literatur und Quellen

Archiv Bauverwaltung Praden Tschierschen, Baueingabe; Kunstführer Schweiz 2005, S. 100; Kunstführer GR 2008, S. 90; Strassmann-Stöckli Müller 2020, S. 80-86

Pläne und Bildquellen

Archiv Bauverwaltung Praden Tschierschen, Baueingabepläne

Würdigung / Schutzbegründung

Das mit von einem Garten umgebene Wohnhaus Jenni war 1855 der erste Strickbau des Baumeisters Johannes Niggli in Praden. Giebelständig direkt an der gekurvten Strasse gelegen, ist es Teil einer dicht stehenden Baugruppe und damit besitzt es einen hohen Situationswert im Ortsbild. Das zweigeschossige Eineinhalbhaus über gemauertem Sockel ist in der Breite grosszügig bemessen: Die Stube misst 4,83 Meter, die Nebenstube 2,65 Meter (gemäss Strassmann-Stöckli und Müller). Der hangseitige Hausteil mit der Küche ist gemauert. Es gibt drei Lauben: Eine auf der Westseite auf Konsolen ruhend mit dem WC, eine zweite auf der Ostseite im Obergeschoss mit zu kleinförmigem Muster zugesägten Scheien (Brettchen) sowie eine dritte mit kleinem Vordach über dem Hauseingang, deren Brüstung einst schwungvoll gestaltet war. Den Blickfang in der Giebelfassade bilden die Inschriften: Die Namen von Baumeister und Bauherr im Giebel, mit schwarzer Farbe auf weissem Grund, «Mstr. Joh. Niggli. /18 Christian Jenni 55», und der religiöse Hausspruch über den Schlafkammerfenstern, mit weisser Farbe auf schwarzem Grund. Als Besonderheit fallen deren unterschiedliche Farbgebung und Gestaltung auf, vielleicht von zwei Schriftmalern. Weitere Fassaden- schmuckelemente sind die zwei gekerbten, schwarz gefärbten Bogenfriese etwas unterhalb der Fenster von Stuben und Schlafgeschoss. Im 20. Jahrhundert wurde das Haus nach und nach erneuert. Die Holzschindeln des Satteldachs wurden zunächst durch Eternitplatten und dann durch Tonziegel ersetzt und neue Fenster in neuer Verteilung und anderen Formaten wurden eingebaut. Die Stube erhielt ein Täfer in einfacher Ausführung. 1996 Abbruch des benachbarten Stalls und Wiederaufbau als Schopf/Bastelraum, von Hans-Uwe Winkler, Trimmis. 2012 Sanierung und Erhöhung der Gartenumfassungsmauer.



Ansicht von Osten



Ansicht von Südosten



Ansicht von Norden



Ansicht Strassenfassade von Nordosten

014. Inner Praden 54

Wohnhaus «Chalet Anna»



Bautyp: Wohnhaus

Adresse: Inner Praden 54

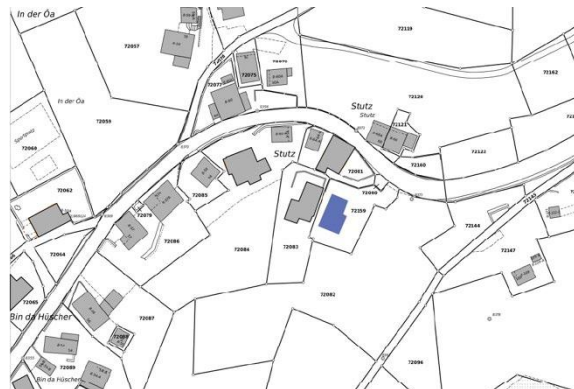
Parz.Nr.: 72159

Datierung: vermutl. 18. Jh.

Schutzstatus:

Inventare: Bauinventar 2015

Einzelobjekt



Bauherrschaft:

Architekt:

Eigentümer: privat

Aktuelle Nutzung: Wohnhaus

Erhebung: Oktober 2025

Literatur und Quellen

Archiv Bauverwaltung Praden Tschierschen, Baueingabe; Strassmann-Stöckli Müller 2020, S. 147-150

Pläne und Bildquellen

Würdigung / Schutzbegründung

Das mit «Chalet Anna» angeschriebene und von einem Garten umgebene Wohnhaus liegt abseits der Strasse, in der zweiten Reihe. Als Teil einer dicht stehenden Baugruppe besitzt es einen hohen Situationswert im Ortsbild. Das schmale, zweigeschossige Wohnhaus mit beidseitigen Lauben bildet gemeinsam mit dem nahen und ähnlichen westlichen Nachbarhaus (Versicherungs-Nr. 8-63) ein ortsbildprägendes Ensemble. Situierung, Gestaltung und Grundriss sprechen gemäss Strassmann-Stöckli und Müller dafür, dass sich hinter den übermalten Fassaden ein einfaches Schanfigger Haus älterer Herkunft verbirgt – das angeblich aus einem Stall entstanden sein soll. Das nachweislich seit 1819 von der Familie Jenny bewohnte Haus wurde wohl Ende 19. Jahrhundert zu einem Ferienhaus umgebaut und aufgestockt. Auf der Höhe der Schlafkammerfenster ist der Übergang vom alten Strickbau zu neueren Balken an den Gwättköpfen (Strickvorstössen) erkennbar. Gleichzeitig wurden grössere und zusätzliche Fenster eingebaut. Nach einem Besitzerwechsel 1912 wurde das Haus mit grossem Aufwand umgebaut. Die Fassaden wurden gestrichen, Fensterläden und Laubengeländer verziert. 2017 erfolgte eine Sanierung im Nordteil der östlichen Laube.



Ansicht von Nordosten



Ansicht von Südosten



Ansicht von Süden



Ansicht von Südwesten

015. Inner Praden 60

Wohnhaus Lorenz mit ehem. Stall



Einzelobjekt



Bautyp: Wohnhaus

Adresse: Inner Praden 60

Parz.Nr.: 72148

Datierung: 1873 (Inscription)

Schutzstatus:

Inventare: Bauinventar 2015

Bauherrschaft: Peter Lorenz

Architekt: Johannes Niggli, Zimmermeister

Eigentümer: privat

Aktuelle Nutzung: Wohnhaus

Erhebung: Oktober 2025

Literatur und Quellen

Archiv Bauverwaltung Praden Tschierschen, Baueingabe; Strassmann-Stöckli Müller 2020, S. 151-153; Anderegg 2024, S. 13

Pläne und Bildquellen

Archiv Bauverwaltung Praden Tschierschen, Baueingabepläne

Würdigung / Schutzbegründung

Alleine in einer Kurve der Hauptstrasse gelegen, entfaltet der regionaltypische Strickbau eine her vorgehobene Lagequalität und besitzt daher einen hohen Situationswert im Ortsbild von Innerpraden. Das zweigeschossige Eineinhalbhaus errichtete Baumeister Johannes Niggli 1873, als letztes seiner Bauten in Praden, nach dem gleichen Muster wie das Haus Stutz 64 (Versicherungs-Nr. 8- 64), nur etwas grösser: Die Stube ist 5,4 Meter breit und die Nebenstube 2,8 Meter (gemäss Strassmann-Stöckli und Müller). Spezielle Elemente sind die zwei Friese: Am unteren Simsbalken der flach gekerbte und mit schwarzer Farbe hervorgehobene Bogenfries mit dem Eselsrückenmotiv, das Baumeister Niggli bei all seinen Bauten im Dorf verwendete, am oberen Simsbalken der Wellenfries, der unter der waagrechten Wellenlinie hellgrün eingefärbt wurde. Die Laube im Obergeschoss auf der Westseite wurde durch einen Balkon ersetzt. 1986/87 wurde das Wohnhaus zu zwei Wohnungen umgebaut (Zweizimmerwohnung unten und Fünzimmerwohnung oben) und das Satteldach neu gedeckt, wobei man unter dem Ziegeldach das alte Nagelschindeldach entdeckte. Das Obergeschoss wurde vollständig neu unterteilt. 1990 erfolgte die Erweiterung der Parterrewohnung, 1998 der Umbau des Viehstalls in einen Hühnerstall. 2013 die Vergrößerung des Balkons.



Ansicht von Westen



Ansicht von Nordwesten



Ansicht Wohnhaus von Nordwesten



Ansicht Stall von Nordwesten



Ansicht von Südosten



Ansicht von Südosten



Ansicht von Osten



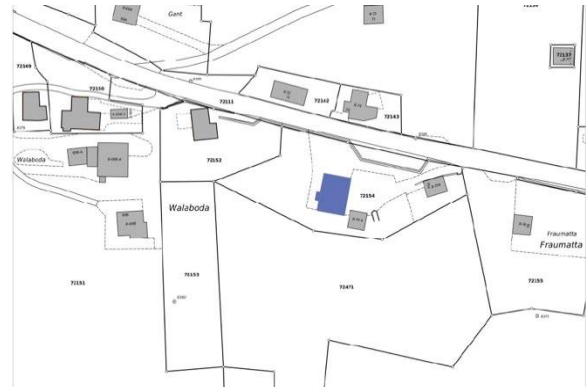
Ansicht Strassenfassade von Norden

016. Inner Praden 70

Ehem. Kurhaus



Einzelobjekt



Bautyp: Gastronomie-/ Tourismusbau

Adresse: Inner Praden 70

Parz.Nr.: 72154

Datierung: 1899-1907

Schutzstatus:

Inventare: ISOS

Bauherrschaft:

Architekt:

Eigentümer: privat

Aktuelle Nutzung: Ferienhaus

Erhebung: Oktober 2025

Literatur und Quellen

Archiv Bauverwaltung Praden Tschierschen, Baueingabe; Strassmann-Stöckli Müller 2020, S. 167-172

Pläne und Bildquellen

Archiv Bauverwaltung Praden Tschierschen, Baueingabepläne

Würdigung / Schutzbegründung

Alleine in einer Kurve der Hauptstrasse gelegen, entfaltet der regionaltypische Strickbau eine her vorgehobene Lagequalität und besitzt daher einen hohen Situationswert im Ortsbild von Innerpraden. Das zweigeschossige Eineinhalbhaus errichtete Baumeister Johannes Niggli 1873, als letztes seiner Bauten in Praden, nach dem gleichen Muster wie das Haus Stutz 64 (Versicherungs-Nr. 8- 64), nur etwas grösser: Die Stube ist 5,4 Meter breit und die Nebenstube 2,8 Meter (gemäss Strassmann-Stöckli und Müller). Spezielle Elemente sind die zwei Friesen: Am unteren Simsbalken der flach gekerbte und mit schwarzer Farbe hervorgehobene Bogenfries mit dem Eselsrückenmotiv, das Baumeister Niggli bei all seinen Bauten im Dorf verwendete, am oberen Simsbalken der Wellenfries, der unter der waagrechten Wellenlinie hellgrün eingefärbt wurde. Die Laube im Obergeschoss auf der Westseite wurde durch einen Balkon ersetzt. 1986/87 wurde das Wohnhaus zu zwei Wohnungen umgebaut (Zweizimmerwohnung unten und Fünzimmerwohnung oben) und das Satteldach neu gedeckt, wobei man unter dem Ziegeldach das alte Nagelschindeldach entdeckte. Das Obergeschoss wurde vollständig neu unterteilt. 1990 erfolgte die Erweiterung der Parterrewohnung, 1998 der Umbau des Viehstalls in einen Hühnerstall. 2013 die Vergrößerung des Balkons.



Ansicht von Nordwesten



Ansicht von Südosten



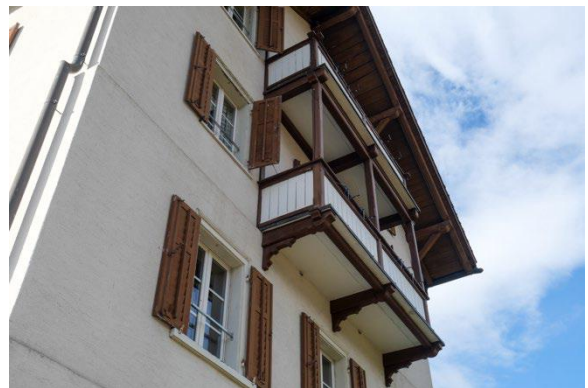
Ansicht von Südwesten



Ansicht von der Zufahrt im Osten



Eingang an der Ostseite



Balkone an der Nordseite

017. Schulhausweg 4, 6

Evangelische Kirche



Einzelobjekt



Bautyp: Sakralbau

Adresse: Schulhausweg 4, 6

Parz.Nr.: 72063

Datierung: 1630-1632

Schutzstatus:

Inventare: ISOS; KGS; ICOMOS Garteninventar; Bauinventar 2015

Bauherrschaft:

Architekt:

Eigentümer: Evang. Kirchengemeinde Steinbach

Aktuelle Nutzung: Kirche

Erhebung: Oktober 2025

Literatur und Quellen

Stadtarchiv Chur (Schachtel I B14a Bauwesen Baugesuche); KDM Bd. II 1937, S. 210; Jenny 1983, S. 46–50; Batz 2004, S. 68–70; Kunstführer Schweiz 2005, S. 100; Kunstführer GR 2008, S. 90; Martin Domann, Georg Jäger, *Die Kirche von Tschierschen*, Tschierschen 2014

Pläne und Bildquellen

Stadtarchiv Chur (Schachtel Renovation Kirche/Turm 1983-84 und Schachtel II B 10 a Kirchenwesen), Renovationen 1983 und 1995/96

Würdigung / Schutzbegründung

Das Gotteshaus von Praden ist eine schlichte Barockkirche, erbaut 1630–1632. Die 1636 von Aaron Rieckh aus Süddeutschland für Domdekan Michel Humelberg geschaffene Orgel gilt als die älteste, die in einer Bündner Kirche steht. 1680 oder um 1720 wurde der Kirchturm erhöht und eine neue Glocke aufgezogen. Zwischen 1730 und 1740 erfolgte der Einbau einer neuen Kanzel. 1957/58 eingreifende Innenrenovation durch Hans Moham, Chur. Zur gleichen Zeit entstand neben dem Eingang das Wandbild von Giuliano Pedretti. 1983/84 Aussenrenovation unter Peter Buchli, Chur, und 1996/97 Innenrenovation unter Beat Buchli, Chur. Der rechteckige Einheitsraum wird durch ein einfaches Satteldach geschützt, an der östlichen Schmalseite ist der Kirchturm mit gezimmertem Glockengeschoss und Zeltdach angefügt. Ein langer Vordach – in formaler Wiederholung des Hauptdachs – schützt das breite Eingangsportal in der Stichbogenöffnung. Alle Dachflächen sind mit Holzschindeln gedeckt. Je zwei schmale Fenster mit Stichbogen sorgen für gedämpftes Tageslicht. Der ummauerte Friedhof wurde zur Bauzeit auf der Talseite neben der kleinen Kirche im terrassierten Gelände angelegt. Kirche und Friedhof haben einen sehr hohen Situationswert im Ortsbild von Praden



Ansicht von Osten



Ansicht von Süd



Ansicht von Südwesten



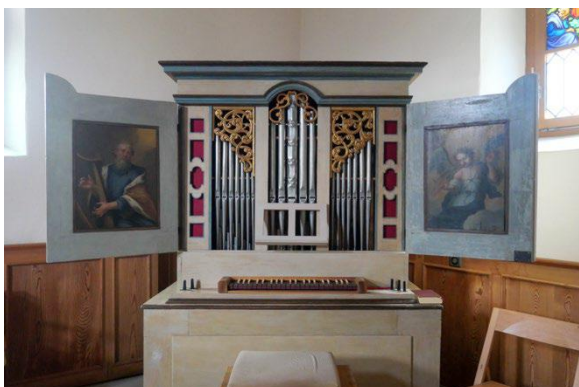
Ansicht von Westen



Innenansicht Richtung Eingang



Innenansicht Richtung Altar



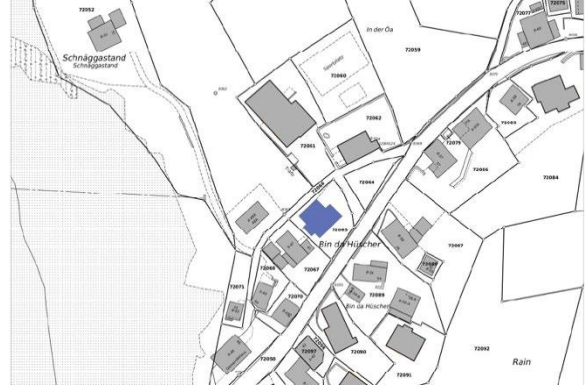
Orgel

018. Schulhausweg 5

Wohnhaus bei der Kirche



Einzelobjekt



Bautyp: Wohnhaus

Adresse: Schulhausweg 5

Parz.Nr.: 72065

Datierung: 18. Jh.

Schutzstatus:

Inventare: Bauinventar 2015

Bauherrschaft:

Architekt: Ulrich Lys (1803-1846)

Eigentümer: privat

Aktuelle Nutzung: Wohnhaus

Erhebung: Oktober 2025

Literatur und Quellen

Archiv Bauverwaltung Praden Tschierschen, Baueingabe; Strassmann-Stöckli Müller 2020, S. 102-105

Pläne und Bildquellen

Archiv Bauverwaltung Praden Tschierschen, Baueingabepläne

Würdigung / Schutzbegründung

Das Wohnhaus Bei der Kirche steht am alten Fuhrweg, aber unterhalb der neuen Strasse. Durch die Nachbarschaft zu Kirche und Schulhaus und als Teil des dichten Kerns von Innerpraden besitzt es einen hohen Situationswert im Ortsbild. Die Initialen «M U L» im Giebel der Talfassade verweisen auf den einheimischen Baumeister Ulrich Lys (1803–1846), der in den Jahren vor seinem Tod mehrere Wohnhäuser in Praden und Tschierschen errichtet hat. Den Bedürfnissen der Zeit entsprechend entstand in Strickbauweise ein zweigeschossiges Eineinhalbhaus mit Stube und relativ grosser Nebestube, aufgebaut mit Balken, die sich über die ganze Fassadenbreite erstrecken. Entsprechend geräumig ist das Schlafgeschoss. Im niedrigen Dachgeschoss befanden sich einst Knechtekammern. Der östliche Anbau als Schutz des Hauseingangs war bereits 1890 eingezeichnet, der westlich angebaute Schopf kam später hinzu. Vor 1906 wurden am Satteldach die Holzschindeln durch Ziegel ersetzt. Die sechs Pfetten enden bergwärts in sorgfältig zugesägten Pfettenköpfen in Form eines doppelten und erweiterten Halbkreisprofils. Die Laube auf der Ostseite des Hauses mündet in den schon lange vorhandenen zweistöckigen Anbau. Die tragenden Balken der Laube stammen aus der Entstehungszeit des Hauses, die Scheien (Brettchen) wurden durch einfache Bretter ersetzt. Anstelle des Anbaus auf der Westseite existierte einst eine weitere Laube. 1978 Erneuerung und Ausbau der Laube. 1989 Ausbau des Badezimmers mit Erstellung neuer Fenster an der Südfassade.



Ansicht von Süden



Ansicht von Südosten



Ansicht von Osten



Ansicht von Nordwesten



Teilansicht Nordwestfassade



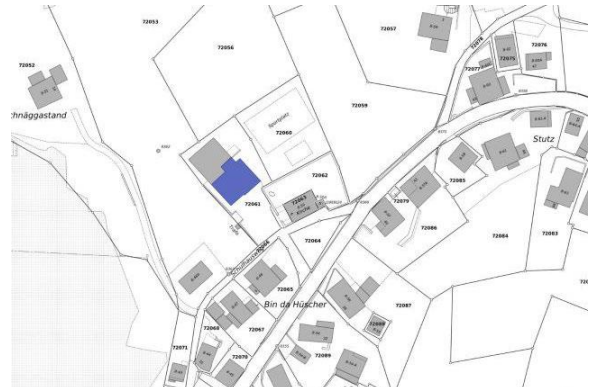
Giebel mit Inschrift an der Nordwestfassade

019. Schulhausweg 8

Ehem. Schulhaus



Einzelobjekt



Bautyp: Schulbau

Adresse: Schulhausweg 8

Parz.Nr.: 72061

Datierung: 1903-1904

Schutzstatus:

Inventare: ISOS

Bauherrschaft:

Architekt: Meinrad Lorenz, Chur

Eigentümer: Stadt Chur

Aktuelle Nutzung: Bürogebäude

Erhebung: Oktober 2025

Literatur und Quellen

Stadtarchiv Chur (Schachtel Neubau Mehrzweckhalle); Jenny 1983, S. 52–54, 106–110; *Mitteilungen Pro Tschierschen-Praden*, Nr. 28, 2025, S. 6–9

Pläne und Bildquellen

Stadtarchiv Chur: Pläne 1901 und 1982, Fotos

Würdigung / Schutzbegründung

Das Schulhaus wurde 1903 erbaut und 1982 grundlegend renoviert – so bezeugen es die Jahreszahlen im Giebel. Es war eines der prächtigsten Schulhäuser im Schanfigg im Bündner Heimatstil. Als Bauführer wurde der aus Praden stammende Meinrad Lorenz gewählt, der zu dieser Zeit im Architekturbüro von Emanuel Tschärner in Chur arbeitete. Meinrad Lorenz (1880–1968) hatte in Deutschland Architektur studiert und vorher und nachher in Chur gearbeitet, wo er für die Rhätische Bahn Bahnhöfe gestaltete; 1925–1945 war er Leiter der Sektion Hochbau der SBB in der Kreisdirektion Zürich. Ab Winter 1904 wurde in den zwei Schulzimmern unterrichtet. Die lebendige Symmetrie in den einzelnen Fassadenteilen wurde an zwei Stellen durch die Fenstereinteilung im ersten Obergeschoss durchbrochen. Fensterumrandungen strukturierten die Fassaden markant, zum Teil unterstrichen durch Backsteinbögen. Als Einzelheiten fielen die geschnitzten Dachverstreibungen auf, ebenso die feinen, in den Strick übergehenden Pfettenköpfe und die kleinen, bewusst geformten Lüftungsöffnungen am Giebel. Das Satteldach mit Quergiebel war mit Tonziegeln gedeckt. Aufgrund rückläufiger Schülerzahlen schlossen sich Praden und Tschierschen 1970 zu einem Schulverband zusammen und der Bau einer Renovation unterzogen. Beim Umbau 1981/82 unter Peter Buchli, Chur, zu Wohnungen und einem Sitzungszimmer der Gemeinde wurden die Fassaden massgeblich verändert – fast aller Bauschmuck ging verloren. Die Fenster erhielten einfachere Holzrahmen. Das Dach eine Eindeckung aus Eternitplatten. 1992/93 entstand der talseitige Anbau des Kindergartens und eines Schulzimmers nach Plänen der Prader Architektin Heidi Bösch. Als stattlichster Bau im Dorfkern und durch seine Lage neben der Kirche besitzt das ehemalige Schulhaus – ohne den späteren Anbau – aber nach wie vor eine hohe Bedeutung im Ortsbild.



Fernansicht von Südwesten



Ansicht von Süden

020. Usser Praden 12

Wohnhaus Steinbach



Bautyp: Wohnhaus

Adresse: Usser Praden 12

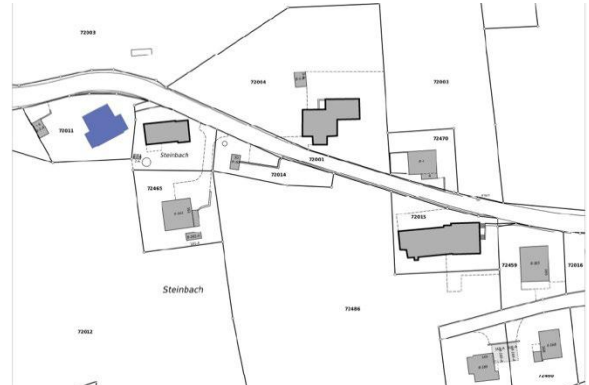
Parz.Nr.: 72011

Datierung: ca. 17./18. Jh.

Schutzstatus:

Inventare: Bauinventar 2015

Einzelobjekt



Bauherrschaft:

Architekt:

Eigentümer: privat

Aktuelle Nutzung: Wohnhaus

Erhebung: Oktober 2025

Literatur und Quellen

Archiv Bauverwaltung Praden Tschierschen, Baueingabe; Strassmann-Stöckli Müller 2020, S. 21-22

Pläne und Bildquellen

Archiv Bauverwaltung Praden Tschierschen, Baueingabepläne

Würdigung / Schutzbegründung

Äusserlich weitgehend intaktes Bauernhaus an exponierter Lage am westlichen Ortseingang von Ausserpraden. Das vom Tal kommend erste Wohnhaus in Praden gehört in seiner Grundsubstanz zu den ältesten Bauten des Dorfs. Einzelne Bauelemente wie ein Schiebefenster mit Butzenscheiben, eine Fensterluke mit gotischer Formgebung und die zwei äusseren, einfachen Pfettenköpfe deuten auf eine Bauzeit im 18., evt. 17. Jahrhundert hin. Bis 1894 führte der alte Fuhrweg bergseitig am ursprünglichen Doppelhaus vorbei. Am östlichen Hausteil erkennt man den alten Strickbau. Die Pfettenköpfe sind unterschiedlich gestaltet: Die beiden äusseren mit ihrer archaischen, fast schmucklosen Form hat man vermutlich aus früherer Zeit übernommen; die mittleren, unbehandelten Pfetten und die Giebelpfette, die mit zusätzlichen Streben gestützt werden, sind jüngeren Datums. Im Zug des Umbaus und der Aufstockung wurden wahrscheinlich die zwei mehr oder weniger identisch gestalteten Hauseingänge in je einen Vorbau mit Schleppdach verlegt. 2004 Innenausbau und Einbau einer Ölheizung, 2007 Anbau für Gartenmöbel, 2011 Ersatz des Kachelofens durch einen Cheminéeofen, 2024 Ersatz der Fassadenbretter an der Südwestseite und der Dachrinne.



Ansicht von Nordosten



Ansicht von Südwesten



Ansicht von Südwesten

021. Usser Praden 14.1

Doppelscheune



Bautyp: Bäuerliches Gebäude

Adresse: Usser Praden 14.1

Parz.Nr.: 72012

Datierung: ca. 19./20. Jh.

Schutzstatus:

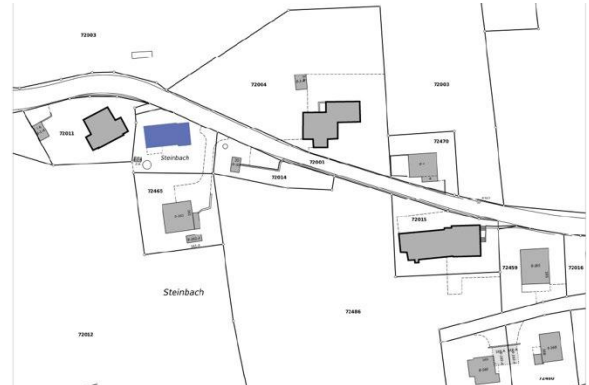
Inventare: Bauinventar 2015

Literatur und Quellen

Archiv Bauverwaltung Praden Tschierschen, Baueingabe

Pläne und Bildquellen

Einzelobjekt



Bauherrschaft:

Architekt:

Eigentümer: privat

Aktuelle Nutzung: Scheune

Erhebung: Oktober 2025

Würdigung / Schutzbegründung

Äusserlich weitgehend intakte Scheune neben der Strasse am westlichen Ortseingang von Ausserpraden. Der wohl aus dem 19. oder 20. Jahrhundert stammende zweigeschossige Strickbau zeigt talseitig zwei Eingänge und jeweils links davon ein Stallfenster. Bergseitig liegt das Tor zum Tenn. Das Satteldach wurde mit Ziegeln gedeckt. Spätere Anbauten ergänzen den an und für sich klaren einfachen Baukörper. 2000 erfolgten eine Reparatur und die Neueindeckung des Schopfdachs



Ansicht von Nordosten



Ansicht von Südosten



Ansicht von Südwesten



Ansicht von Süden



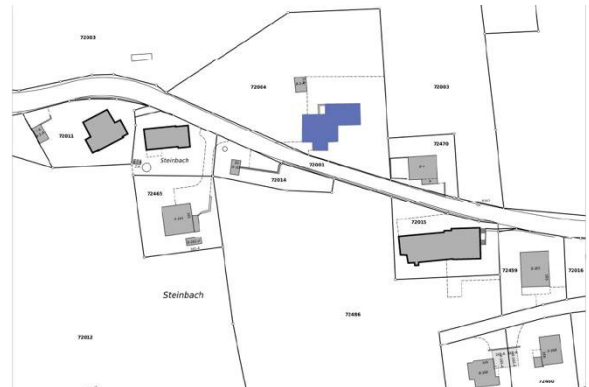
Teilansicht Strassenseite im Norden

022. Usser Praden 19

Ehem. Pension/Gasthaus Krone



Einzelobjekt



Bautyp: Gastronomie-/Tourismusbau

Adresse: Usser Praden 19

Parz.Nr.: 72004

Datierung: 1901

Schutzstatus:

Inventare: Bauinventar 2015

Bauherrschaft: Jakob Lys (1867-1924)

Architekt:

Eigentümer: privat

Aktuelle Nutzung: vermutl. Ferienhaus

Erhebung: Oktober 2025

Literatur und Quellen

Stadtarchiv Chur (Schachtel Renovation Kirche/Turm 1983-84); Archiv Bauverwaltung Praden Tschirtschen, Baueingabe; Strassmann-Stöckli Müller 2020, S. 8, 24–27 Anderegg 2024, S. 13

Pläne und Bildquellen

Archiv Bauverwaltung Praden Tschirtschen, Baueingabepläne

Würdigung / Schutzbegründung

Äusserlich weitgehend erhaltenes, von einem Garten und Baumgarten umgebenes Wohnhaus am westlichen Dorfeingang, typologisch an die frühen Tourismusbauten in der Region anknüpfend. Die 1901 ihren Betrieb aufnehmende Pension Krone mit Restaurant wurde in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts von Jakob Lys erstellt, einige Jahre nach seiner Rückkehr aus den USA. Zu jener Zeit etablierte sich der Tourismus im Schanfigg – das Kurhaus in Praden entstand etwas früher, nahm aber erst ein paar Jahre später den Betrieb auf. Der dreigeschossige Strickbau in Kreuzform mit entsprechendem Kreuzgiebel öffnete sich einst zur Strasse mit einem gedeckten Eingangsbereich. Nur die Küche im Westen des Erdgeschosses ist gemauert. Typisch für die Tourismusbauten der Region um 1900 sind die zwei laubenartigen, gedeckten Balkone auf der Westseite. Vor 1916 wurde ostseitig der Tanzsaal angebaut. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden Reparaturen und Umbauten in Angriff genommen. Möglicherweise war die Einführung der Trinkwasserversorgung in allen Häusern um das Jahr 1951 der Anlass, im talseitigen Anbau eine neue Küche einzurichten. Zur gleichen Zeit wurde der Balkon über der Gaststube abgebrochen. Die Aussenwände des Westteils wurden neu verputzt und mit aufgemauerten Eckquadern und Girlandenmotiven über den Fenstern geschmückt. In den 1970er Jahren wurde die bisher offene Eingangslaube mit Fensterfronten geschlossen. Die verziert zugesägten Scheien (Brettchen) der Balkonbrüstungen wichen schmucklosen Brettern. Schliesslich erzwangen die teils morschen, von Insekten befallenen Holzstrickwände eine Sanierung und darüber wurden rotbraune Eternitplatten angebracht. Um 2023 folgten weitere Umbau- und Sanierungsmassnahmen.



Ansicht von Südosten



Ansicht des Tanzsaalanbaus im Osten



Ansicht von Nordwesten



Ansicht von Nordwesten



Ansicht von Norden mit Tanzsaalanbau



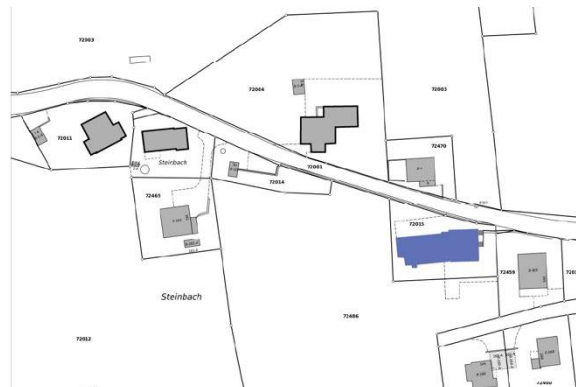
Gemalte Fensterbekrönung Westfassade

023. Usser Praden 24

Wohnhaus Steinbach, ehem. «Kräuterhaus Alfred Tobler»



Einzelobjekt



Bautyp: Wohnhaus und Stallscheune

Adresse: Usser Praden 24

Parz.Nr.: 72015

Datierung: 1862 (Inscription)

Schutzstatus:

Inventare: Bautenverzeichnis 1800-1970 2005; Bauinventar 2015

Bauherrschaft: Johannes Jenni

Architekt: Georg Niggli, Zimmermeister

Eigentümer: privat

Aktuelle Nutzung: Wohnhaus

Erhebung: Oktober 2025

Literatur und Quellen

Archiv Bauverwaltung Praden Tschierschen, Baueingabe; Kunstführer Schweiz 2005, S. 100; Kunstführer GR 2008, S. 90; Strassmann-Stöckli Müller 2020, S. 32–34

Pläne und Bildquellen

Würdigung / Schutzbegründung

Aus der schräggestellten Lage oberhalb der Hauptstrasse ergibt sich ein hoher Situationswert. Das giebelständige Wohnhaus als breiter, reich verzierter Strickbau über gemauertem Sockel bildet zusammen mit der seitlich angebauten, breitgelagerten Stallscheune aus gestrickten Rundhölzern ein prägendes Ensemble im Ortsbild. Die Inschrift unter dem Giebel gibt Baumeister, Baujahr und Bauherr an: «Meistr Georg Niggli», «18 Johannes Jenni 62». Darunter ein Hausspruch. Es ist das einzige Doppelhaus dieses Typs in Praden, in der üblichen Strickbauweise, doch mit ungewöhnlich steilem Giebel. Die Satteldächer sind mit Ziegeln gedeckt. Das ganze Wohnhaus ist unterkellert. Zu den charakteristischen Merkmalen gehören die sechs Pfettenköpfe mit Halbkreisprofil – ursprünglich sicherlich unbemalt –, die verzierten Lauben auf beiden Hausseiten, das Spruchband mit dem Zirkelornament und die Inschrift am Giebel. Da es sich um ein echtes Doppelhaus handelt, gibt es für jeden Hausteil einen eigenen Eingang mit je einer Aussentreppe. Einzelne alte Bauteile lassen auf ein schon früher an derselben Stelle stehendes, kleineres Haus schliessen. Im bergseitigen Kellerabteil stehen zwei mächtige Stützbalken mit einem Lagertisch und zwei ebenso alte dicke Balken tragen die Decke. Im Obergeschoss sind Pfettenköpfe eines alten Stricks zu erkennen. Das gekerbte und ursprünglich dunkel eingefärbte Eselsrückenmotiv als Fries unter den Fenstern der Talfassade ist ein typisches Element der alten Walserhäuser. 2022 Ausbau/Umbau des Stalls.



Ansicht von Süden



Ansicht von Südosten



Ansicht Wohnhaus von Norden



Ansicht Stall von Norden

024. Usser Praden 28.1

Stallscheune



Bautyp: Bäuerliches Gebäude

Adresse: Usser Praden 28.1

Parz.Nr.: 72018

Datierung: ca. 18. Jh.

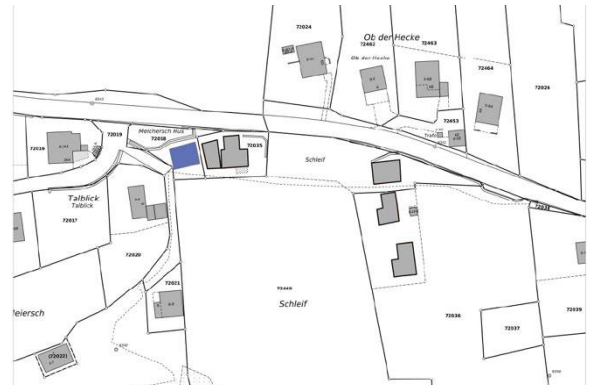
Schutzstatus:

Inventare: Bauinventar 2015

Literatur und Quellen

Pläne und Bildquellen

Einzelobjekt



Bauherrschaft:

Architekt:

Eigentümer: privat

Aktuelle Nutzung: Bauernbetrieb

Erhebung: Oktober 2025

Würdigung / Schutzbegründung

Die breite Stallscheune in Strickbauweise mit giebelständigem Satteldach ist ein wichtiger Teil einer ortstypischen Baugruppe. Diese bildet in der Mitte der für Ausserpraden typischen lockeren und langgezogenen Bebauung beidseits der Strasse eine Verdichtung. Am bergseitigen Hang neben der Strasse bilden drei eng nebeneinanderstehende Bauten ein prägnantes, in sich geschlossenes Ensemble. Das Wohnhaus und die zwei Ställe bilden zusammen wichtige Teile des Ortsbilds, dessen historische Bebauung mehrheitlich aus Strickbauten des 18. bis frühen 20. Jahrhunderts besteht. Die Stallscheune zeigt talseitig einen Vorschub und darunter zwei Eingänge sowie bergseitig ein mittiges Tor.



Ansicht von Nordwesten



Ansicht von Nordosten



Ansicht von Südwesten



Zwischenraum zum Nachbargebäude



Eingänge an der Nordseite



Eingang an der Nordseite

025. Usser Praden 30.1

Ehem. Stall



Bautyp: Bäuerliches Gebäude

Adresse: Usser Praden 30.1

Parz.Nr.: 72035

Datierung: ca. 18./19. Jh.

Schutzstatus:

Inventare: Bauinventar 2015

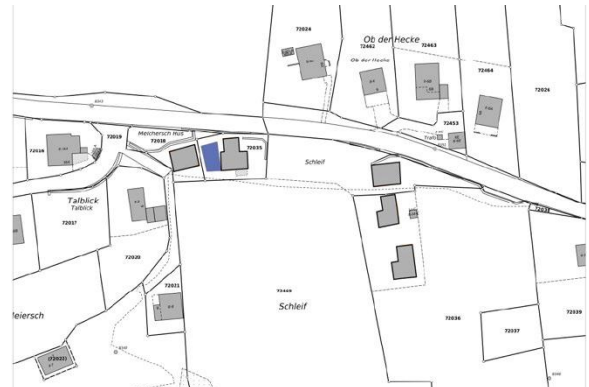
Literatur und Quellen

Archiv Bauverwaltung Praden Tschierschen, Baueingabe

Pläne und Bildquellen

Archiv Bauverwaltung Praden Tschierschen, Baueingabepläne

Einzelobjekt



Bauherrschaft:

Architekt:

Eigentümer: privat

Aktuelle Nutzung: Ferienhaus

Erhebung: Oktober 2025

Würdigung / Schutzbegründung

Das schlanke Stallgebäude in Strickbauweise mit giebelständigem Satteldach ist ein wichtiger Teil einer der ortstypischen Baugruppen. Die für Ausserpraden typische lockere und langgezogene Bebauung beidseits der Strasse zeigt in der Mitte eine Verdichtung. Am bergseitigen Hang neben der Strasse bilden drei eng nebeneinanderstehenden Bauten ein prägnantes, in sich geschlossenes Ensemble. Das Wohnhaus und die zwei Ställe bilden zusammen wichtige Teile des Ortsbilds, dessen historische Bebauung mehrheitlich aus Strickbauten des 18. bis frühen 20. Jahrhunderts besteht. Bei der Umnutzung des zweiraumtiefen Stallgebäudes zum Ferienhaus wurden einige, meist kleine Fenster behutsam eingefügt und eine Verbindung zum benachbarten Wohnhaus hergestellt. Der Eingang liegt seitlich am bergseitigen Gebäudeteil.



Ansicht von Südwesten mit Nachbargebäuden



Ansicht von Südwesten



Ansicht von Nordosten



Zwischenraum zum Nachbargebäude

026. Usser Praden 30

«Chalet Sonja», ehem. Melchers Hus



Bautyp: Wohnhaus

Adresse: Usser Praden 30

Parz.Nr.: 72035

Datierung: ca. 18./19. Jh.

Schutzstatus:

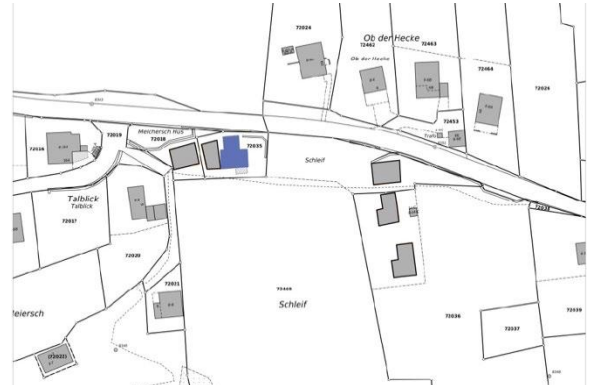
Inventare: Bauinventar 2015

Literatur und Quellen

Strassmann-Stöckli Müller 2020, S. 38-40

Pläne und Bildquellen

Einzelobjekt



Bauherrschaft:

Architekt:

Eigentümer: privat

Aktuelle Nutzung: Ferienhaus

Erhebung: Oktober 2025

Würdigung / Schutzbegründung

Melchersch Hus ist zunächst ein wichtiger Teil einer ortsbildprägenden Baugruppe in der Mitte von Ausserpraden. Zudem ist es eines der Häuser, dem man die darunter verborgene, für Walsersiedlungen typische Bauweise kaum mehr vermuten würde. Der Kamin und die kleinen Fenster sprechen eher gegen die Annahme, dass es sich um einen alten, zu einem Ferienhaus umgebauten Stall handelt, wie dies nachgewiesen werden kann. Eine Zeichnung von Hans Jenny zeigt ein Schwardach (Schindeldach) und eine mit Ornamenten verzierte Talfassade, kommentiert mit den Worten: Hier wollte der Kleinbauer ausser den Würfelfriesen («Zahnleisten») auch geschweifte Konsolen unter den Fenstern der Wohnstube haben. Solche Zahnschnittfriese, die an den Gwätköpfen (Strickvorstössen) gut zu erkennen sind, bewirken eine Vorrückung der Fassade zum Schutz vor dem Regenwasser. Gemäss Strassmann-Stöckli und Müller zeigen Fotografien vom Umbau 1947, dass die Strickfassaden schon zuvor hinter Schindeln und Bretterwänden verborgen waren. Das einfache Schanfigger Haus ist nur noch im Grundriss zu erkennen. Die tiefen Fensternischen verdeutlichen den mehrschichtigen Fassadenaufbau. 2003 Renovation und Anbau, 2009 Umbau und Wohnraumerweiterung.



Ansicht von Nordwesten



Ansicht von Südosten



Ansicht von Süden

027. Usser Praden 34.1

Stallscheune



Bautyp: Bäuerliches Gebäude

Adresse: Usser Praden 34.1

Parz.Nr.: 72036

Datierung: ca. 18. Jh.

Schutzstatus:

Inventare: Bauinventar 2015

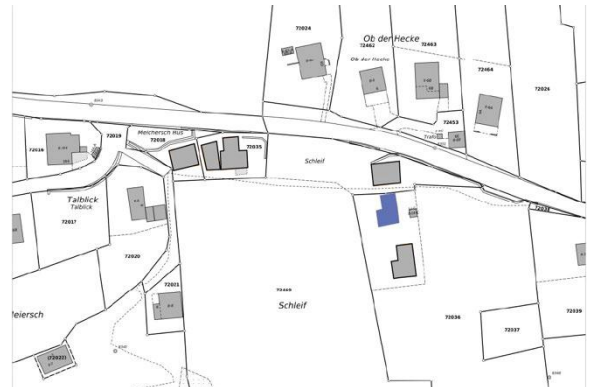
Literatur und Quellen

Archiv Bauverwaltung Praden Tschierschen, Baueingabe

Pläne und Bildquellen

Archiv Bauverwaltung Praden Tschierschen, Baueingabepläne

Einzelobjekt



Bauherrschaft:

Architekt:

Eigentümer: privat

Aktuelle Nutzung: Bauernbetrieb

Erhebung: Oktober 2025

Würdigung / Schutzbegründung

Das ortstypische Stallgebäude mit giebelständigem Satteldach liegt hinter einem anderen Stall (Versicherungs-Nr. 8-12) abseits der Strasse, quasi in der zweiten Reihe. Es gehört zum weiter bergwärts gelegenen Wohnhaus (Versicherungs-Nr. 8-14) und bildet mit den nahen Nachbarbauten eine Baugruppe, durch die einst der alte Fuhrweg führte. Die lockere Verteilung solcher Baugruppen entlang der Strasse ist typisch für Praden. Der Stall ist damit nicht nur ein wichtiger Bestandteil einer von Wiesen umgebenen Baugruppe, sondern ebenso der ortstypischen Siedlungsstruktur. Das Stallgebäude gliedert sich in zwei in der Höhe gestaffelte Bereiche, der untere hat einen weiten, talseitigen Vorschub, der grössere obere einen seitlichen Vorschub.



Ansicht von Westen mit Nachbargebäuden



Ansicht von Nordwesten



Ansicht von Südwesten

028. Usser Praden 34

Wohnhaus Schleif



Bautyp: Wohnhaus

Adresse: Usser Praden 34

Parz.Nr.: 72036

Datierung: 1780 (Inscription)

Schutzstatus:

Inventare: Bauinventar 2015

Literatur und Quellen

Strassmann-Stöckli Müller 2020, S. 41-44

Pläne und Bildquellen

Einzelobjekt



Bauherrschaft:

Architekt:

Eigentümer: privat

Aktuelle Nutzung: Wohnhaus

Erhebung: Oktober 2025

Würdigung / Schutzbegründung

Das regionaltypische Schanfigger Haus hat seine charakteristische Gestalt – im Ensemble mit den dazugehörigen zwei Ställen gut eingepasst in die Landschaft – bewahrt, auch wenn es im 19. Jahrhundert einen Schindelmantel erhalten hat. Der hintere Teil des Hauses mit Küche, Schopf und Vorraum ist ummauert, aber nicht unterkellert. Die Stube liegt auf dem aus grossen Steinbrocken gemauerten Sockel, der den Keller umfasst. Rundholzschindeln bedecken die Fassaden des vorderen Hausteils mit der seitlichen Laube. Über den unteren Stubenfenstern wölbt sich die Giebfassade in der ganzen Breite nach aussen und schützt damit den unteren Teil vor tropfendem Regenwasser. An den Seitenwänden beschränkt sich die Vorwölbung auf die Breite der einzelnen Fenster, die dann zumal vergrössert worden sind. Gemäss Strassmann-Stöckli und Müller wurde das Haus nach seiner Erstellung von der Familie Lorenz bewohnt. Florian Lorenz (1830–1903) arbeitete in jungen Jahren den Sommer über als Schreiner im Engadin. Nach seiner Hochzeit erneuerte er das Hausinnere. Die Stube wurde neu getäfelert und die Kassettendecke erhielt ein Rondell mit kunstvoller Einlegearbeit – mit dem Herstellernamen und der Jahrzahl 1879. Der jüngere Sohn Meinrad Lorenz (1880–1968) schloss ein Architekturstudium in Deutschland ab. Nach seiner Heirat liess er das bisherige Nagelschindeldach mit Ziegeln überdecken, zugleich wurde der Holzschopf ganz eingeschalt. Nach der Pensionierung verliess er mit seiner Frau Zürich und nahm wieder festen Wohnsitz in Praden. Als 1951 im Dorf fliessendes Wasser eingeführt wurde, wurden Küche und WC entsprechend neu eingerichtet.



Ansicht von Südwesten



Ansicht von Nordwesten



Ansicht von Süden

029. Usser Praden 36.1

Stallscheune



Bautyp: Wohnhaus

Adresse: Usser Praden 36.1

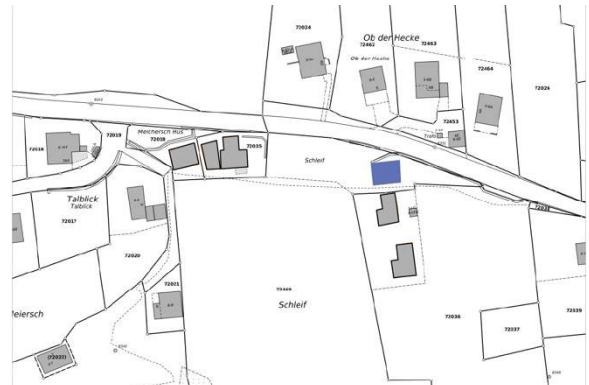
Parz.Nr.: 72469

Datierung: ca. 18./19. Jh.

Schutzstatus:

Inventare: Bauinventar 2015

Einzelobjekt



Bauherrschaft:

Architekt:

Eigentümer: privat

Aktuelle Nutzung: Bauernbetrieb

Erhebung: Oktober 2025

Literatur und Quellen

Pläne und Bildquellen

Würdigung / Schutzbegründung

Das ortstypische Stallgebäude liegt direkt an der Strasse, am bergseitigen Strassenrand, und definiert damit das Strassendorf mit. Zugleich ist es ein wichtiger Teil einer von Wiesen umgebenen Hofgruppe, durch die einst der alte Fuhrweg führte. Die in Strickbauweise mit giebelständigem Satteldach erstellte Stallscheune weist einen talseitigen Vorschub auf und hat als einzige Öffnungen den seitlichen Eingang zum Stall und das bergseitige, über eine Holzterasse erreichbare Tor zum Tenn. Das Dach wurde in den 2020er Jahren westseitig erneuert.



Ansicht von Osten mit Nachbargebäuden



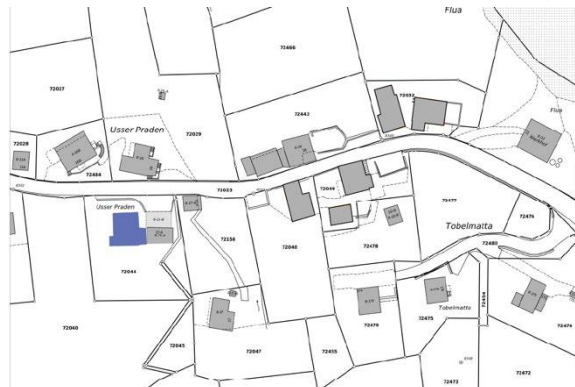
Ansicht von Südosten

030. Usser Praden 52

Wohnhaus «Chalet Erika»



Einzelobjekt



Bautyp: Wohnhaus

Adresse: Usser Praden 52

Parz.Nr.: 72044

Datierung: 1649 (Inscription); 19. Jh.

Schutzstatus:

Inventare: Bauinventar 2015

Bauherrschaft:

Architekt:

Eigentümer: privat

Aktuelle Nutzung: Wohnhaus

Erhebung: Oktober 2025

Literatur und Quellen

Strassmann-Stöckli Müller 2020, S. 45-48

Pläne und Bildquellen

Würdigung / Schutzbegründung

Im Ortsbild nimmt der giebelständige Satteldachbau eine für Ausserpaden typische Position bergseitig der Strasse ein. Der ortsübliche Strickbau, zweigeschossig über gemauertem Sockel, dürfte im Kern auf das 17. Jahrhundert zurückzuführen sein. Allerdings wurde die Inschrift «16 Chalet Erika 49» erst nach 1970 und nach mündlicher Überlieferung angebracht. Gemäss Strassmann-Stöckli und Müller bestärkt jedoch die Talfassade die Annahme, dass dem Eineinhalbhaus mit ausgebautem Dachstock ein älteres Haus zu Grunde liegt. Im Keller erinnern dicke Mauerteile an ein ehemals schmaleres Haus. Beim seitlich gelegenen Mittelstrick stossen die beiden Hausteile aufeinander und die zusammengefüigten Balken weisen auf den nachträglichen Anbau des westlichen, schmaleren Teils hin. Die drei Holzornamentbänder bestätigen dies: Die beiden unteren kleinförmigen Würfelfriesen schmücken nur den alten Fassadenteil. Der erste auf der Höhe der Simsbalken der Stubenfenster bewirkt einen Fassadenvorschub, der an den Gwätköpfen (Strickvorstössen) gut sichtbar ist. Den Würfelfries ergänzt eine fast ganz verwitterte, reliefartig geschnittene Zickzacklinie. Gleich darunter zieren bogenförmige Hohlkehlen – auch als Rillenfries bezeichnet – die untere Balkenkante. Das zweite Ornamentband besteht allein aus demselben kleinförmigen Würfelfries mit geringem Vorschub der Fassade. Das dritte und oberste Band, ein gross dimensionierter Würfelfries, zieht sich auf der Höhe der Schlafzimmerfenster über die ganze Hausbreite und zusätzlich über die östliche Seitenwand. Ende 19. Jahrhundert wurde das Haus zu einer Pension und der seitliche Anbau sowie ein Gartensitzplatz entstanden anstelle des früheren Stalls.



Ansicht von Nordwesten



Ansicht von Nordosten



Ansicht von Westen



Ansicht von Osten



Ansicht von Norden



Giebel mit Inschrift auf der Nordseite

031. Usser Praden 64

Wohnhaus



Bautyp: Wohnhaus

Adresse: Usser Praden 64

Parz.Nr.: 72048

Datierung: 1762 (Inscription)

Schutzstatus:

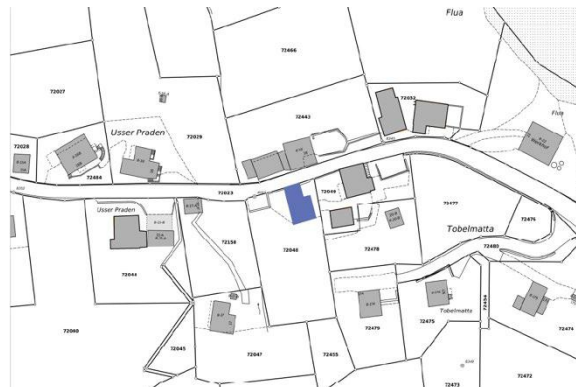
Inventare: Bauinventar 2015

Literatur und Quellen

Strassmann-Stöckli Müller 2020, S. 59-60

Pläne und Bildquellen

Einzelobjekt



Bauherrschaft:

Architekt:

Eigentümer: privat

Aktuelle Nutzung: Wohnhaus

Erhebung: Oktober 2025

Würdigung / Schutzbegründung

Der in seiner ursprünglichen Form weitgehend erhaltene Strickbau mit giebelständigem Satteldach nimmt im Ortsbild von Ausserpraden die ortstypische Position bergseitig der Strasse ein. Gemäss Strassmann-Stöckli und Müller könnten sich die im Haus auf einem Türsturz vorgefundene Jahreszahl «1762» und das dazugehörige Hauszeichen der Familie Jenny, beide nach 1953 auf die Fassade kopiert, auf einen Umbau beziehen. Die kleinen, einflügeligen Stubenfenster wurden mehr als einmal renoviert, aber kaum vergrößert. Der zerschnittene Rinnenfries im Obergeschoss lässt vermuten, dass sich an dieser Stelle einst ein älteres, kleineres Fenster oder eine Lüftungsöffnung befunden hat. An der Fassade bewirkt jedes der vier Ornamentbänder einen kleinen Vorschub, der in der Linie der Gwätköpfe (Strickvorstösse) sichtbar wird. Als erster rückt der untere Simsbalken des Stubengeschoßes mit einem doppelten Würfelfries leicht vor, es folgt über den Fenstern ein Deckenbalken mit einem einfachen Würfelfries, weiter oben der untere Simsbalken des ehemaligen Schlafzimmersfensterchens mit einem zweifachen Ornamentband, einem Würfelfries kombiniert mit einer Art Rundbogenmuster, und schließlich der Balken oberhalb des Fensters im Schlafgeschoß, der mit kleinen Streifen oder Rinnen verziert ist. Sowohl die als Geissfuss geformten, direkt aus dem Strick gestalteten Pfettenköpfe als auch die mittleren, einfachen, fast ohne Verzierungen, sind dem ursprünglichen Bau zuzurechnen. Das Stirnbrett des Dachs war ursprünglich schmucklos.



Ansicht von Nordosten



Ansicht von Südwesten



Ansicht von Norden



Giebel mit Inschrift auf der Nordseite



Würfelfries an der Nordfassade



Frieze und Bemalung an der Nordfassade

032. Usser Praden 66.1

Stallscheune



Bautyp: Bäuerliches Gebäude

Adresse: Usser Praden 66.1

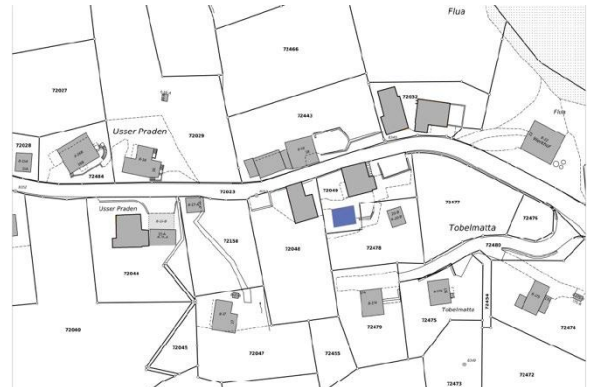
Parz.Nr.: 72049

Datierung: ca. 19./20. Jh.

Schutzstatus:

Inventare: Bauinventar 2015

Einzelobjekt



Bauherrschaft:

Architekt:

Eigentümer: privat

Aktuelle Nutzung: Bauernbetrieb

Erhebung: Oktober 2025

Literatur und Quellen

Pläne und Bildquellen

Würdigung / Schutzbegründung

Die Stallscheune, die zum nahen, in nordöstlicher Richtung stehenden Wohnhaus (Versicherungs- Nr. 8-20) gehört, bildet mit diesem zusammen ein stimmiges Ensemble. Das bäuerliche Gebäude steht hangseitig schräg hinter dem Wohnhaus abseits der Strasse, quasi in der zweiten Reihe. Der annähernd würfelförmige Baukörper wird von einem gering geneigten, mit Ziegeln gedeckten Satteldach bedeckt. Der gut erhaltene Strickbau besteht aus Rundhölzern. Typisch für eine Stallscheune gibt es fast keine Öffnungen, ausser den Türen auf der Ostseite im unteren Geschoss und auf der Nordseite im oberen Geschoss.



Ansicht von Südosten



Ansicht von Südwesten

033. Usser Praden 66

Wohnhaus ehem. Restaurant Tobelmatte/Pension Daheim



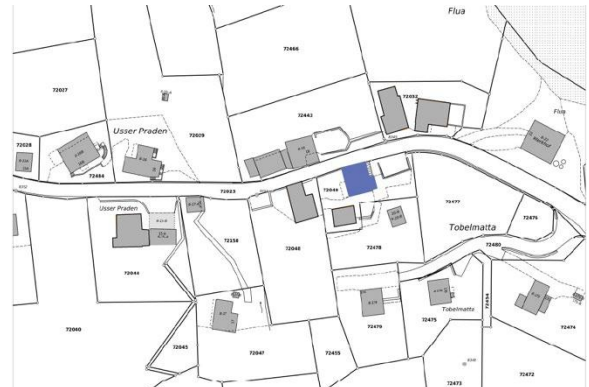
Bautyp: Gastronomie-/Tourismusbau
Adresse: Usser Praden 66
Parz.Nr.: 72049
Datierung: 1836
Schutzstatus:
Inventare: Bauinventar 2015

Literatur und Quellen

Strassmann-Stöckli Müller 2020, S. 61-63

Pläne und Bildquellen

Einzelobjekt



Bauherrschaft: Ulrich Lys (1803-1846)
Architekt: Ulrich Lys (1803-1846)
Eigentümer: privat
Aktuelle Nutzung: Wohnhaus
Erhebung: Oktober 2025

Würdigung / Schutzbegründung

Direkt an der Strasse stehend nimmt das stattliche zweigeschossige Eineinhalbhaus in regionaltypischer Strickbauweise und mit Satteldach im Ortsbild eine typische, doch besonders prägnante Stellung ein. Baumeister Ulrich Lys (1803–1846) errichtete das Wohnhaus für seine eigene Familie, gemäss nicht mehr lesbarer, aber verbürgter Jahreszahl am Ende des Hauspruchs im Jahr 1836. Das reliefartig geschnitzte Schnuornament, das sich als Band unterhalb der Stubenfenster über beide Teile der Talfassade zieht, war zu jener Zeit im Schanfigg geläufig. Gemäss Strassmann-Stöckli und Müller eröffnete der einzige Sohn des Bauherrn mit gleichem Namen wie der Vater im Haus die Gaststube zur Tobelmatte, die 1860 erstmals dokumentiert ist. Sein Haupterwerb blieb jedoch der Bauernbetrieb. Nach der Jahrhundertwende wurde das Haus aufgestockt und ein Tanzsaal im Dachgeschoss eingebaut. An den seitlichen Aussenwänden sind die Enden der tragenden Balken deutlich erkennbar. Auf alten Postkarten präsentiert sich die Pension «Daheim» mit einer Laube an der Ostwand. Zudem befand sich der Hauseingang talauswärts, gedeckt durch eine mehrstöckige Laube, an die in allen Geschossen Fenstertüren und ein übriggebliebener Tragbalken erinnern.



Ansicht von Westen



Teilansicht der Strassenfassade



Ansicht von Südosten



Gwättköpfe an der Nordistecke



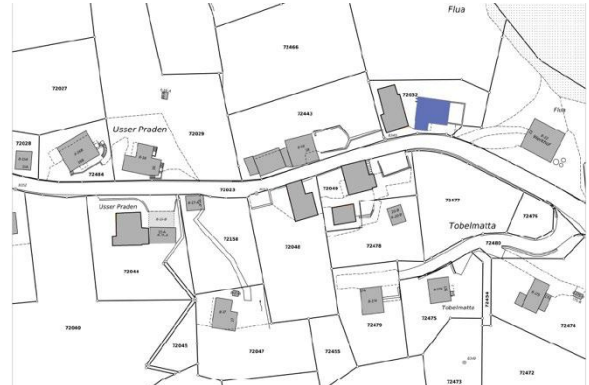
Detail Schnuornament an der Nordfassade

034. Usser Praden 69

Wohnhaus Flua (Fluh)



Einzelobjekt



Bautyp: Wohnhaus

Adresse: Usser Praden 69

Parz.Nr.: 72032

Datierung: 1869 (Inscription am Stall)

Schutzstatus:

Inventare: Bauinventar 2015

Bauherrschaft: Peter Gerber (1832-1899)

Architekt: Peter Gerber (1832-1899)

Eigentümer: privat

Aktuelle Nutzung: Wohnhaus

Erhebung: Oktober 2025

Literatur und Quellen

Archiv Bauverwaltung Praden Tschierschen, Baueingabe; Strassmann-Stöckli Müller 2020, S. 64-66

Pläne und Bildquellen

Archiv Bauverwaltung Praden Tschierschen, Baueingabepläne

Würdigung / Schutzbegründung

An seiner Position am östlichen Ortseingang und traufständig nahe am Strassenrand, also ausnahmsweise längs des Hangs, erhält das zweigeschossige Satteldachhaus mit Putzfassaden eine prägende Bedeutung im bäuerlichen Ortsbild von Ausserpraden. In der Gebäudeschätzung von 1890 wies es als einziges Haus in Praden eine harte Bedachung auf, möglicherweise ein Blechdach. Die Bauart wird als gemischt, aus Holz und Stein, angegeben. Die auf dem Torbalken des zugehörigen Stalls eingekerbte Inschrift «18 P G 69» ist ein Hinweis auf die Entstehungszeit des Ensembles. Bauherr und Baumeister war Peter Gerber, der neue Möglichkeiten des Häuserbaus erprobte. Bei der Renovation von 1942 wurde das Dach etwas angehoben, es entstand ein neuer Wohnraum mit einer kleinen Laube über dem Hauseingang. Das Dach wurde mit Eternitplatten gedeckt. Die Giebelseiten erhielten Windbretter mit einem Zahnfries. Zwei Wohnungen wurden eingerichtet, ein Atelier im Untergeschoss und ein Raum auf dem Dachboden. Später wurden die Aussenwände mit Perfekta-Platten ummantelt. An den Mauerkannten erkennt man noch die glatt verputzten Gwätköpfe (Vorstösse) des darunterliegenden Stricks. 1980 Umbau/Renovation, 2018 Innenausbau.



Ansicht von Südosten



Ansicht von Südwesten



Ansicht von Nordosten



Teilansicht Giebelfassade

035. Walaboda 3

Wohnhaus «Chasa Nouva»



Bautyp: Bäuerliches Gebäude

Adresse: Walaboda 3

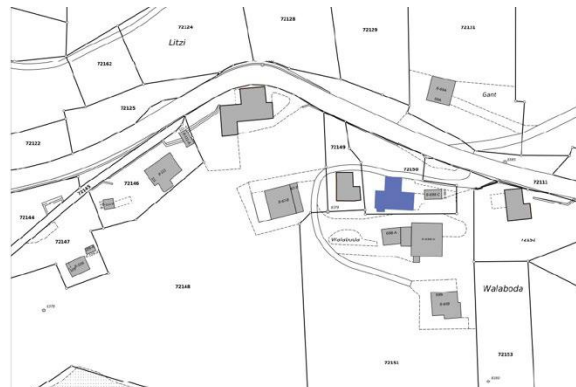
Parz.Nr.: 72150

Datierung: 1755

Schutzstatus:

Inventare: Bauinventar 2015

Einzelobjekt



Bauherrschaft:

Architekt: Meinrad Lorenz

Eigentümer: privat

Aktuelle Nutzung: Wohnhaus

Erhebung: Oktober 2025

Literatur und Quellen

Archiv Bauverwaltung Praden Tschierschen, Baueingabe; Strassmann-Stöckli Müller 2020, S. 157-160

Pläne und Bildquellen

Archiv Bauverwaltung Praden Tschierschen, Baueingabepläne

Würdigung / Schutzbegründung

Das etwas abgerückt von der Strasse am steilen Hang gelegene Wohnhaus ist Teil einer der charakteristischen Baugruppen in der langgezogenen, lockeren Strassenbebauung von Innerpraden. Der giebelständige, zweigeschossige Strickbau auf massivem Mauersockel, der ein mit Eternitplatten und Kupferdoppelfalz gedecktes Satteldach trägt, erhielt an beiden Seiten Anbauten, die mit der bergseitigen Südfassade nicht ganz fluchten. Auffallender wirkt der wuchtige ostseitige Terrassenanbau aus Holz, welcher über die angrenzende Garage aus Sichtbeton ist. An der strassenseitigen Hauptfassade geben zwei geschnitzte Inschriften im Giebel – «ERBAUT M. LORENZ» und «RENOVIERT PETER LORENZ» –, ergänzt durch die beiden Jahreszahlen 1755 und 1910 links und rechts des Hausspruchs in moderner Schrift gestaltet, Auskunft über die Baugeschichte, welche nicht ganz ortstypisch gestaltet und ausgefertigt ist. Weiter ist die Anordnung der Lauben in Ost und West getuscht erstellt. Bei der 1910 abgeschlossenen Renovation durch Peter Lorenz wurde das Dach angehoben, die Pfetten teils durch solche mit hohen Konsolen ersetzt und die Dachluke mit dem Eselsrückenmotiv ergänzt. 2003 wurde der Hauseingang mit der Rampe für den Parkplatz angelegt; 2005 erfolgte ein An- und Umbau durch Werner Maurer, Maladers; 2005 wurde die Garage in Sichtbeton anstelle der alten Garage erstellt; 2012–2017 wurde das Garagenvordach verlängert.



Gesamtansicht von Nordosten



Nordfassade zum Tal



Ansicht von Nordosten



Ansicht von Westen



Ansicht von Südosten

036. Walaboda 5

Wohnhaus Bergheim



Bautyp: Bäuerliches Gebäude

Adresse: Walaboda 5

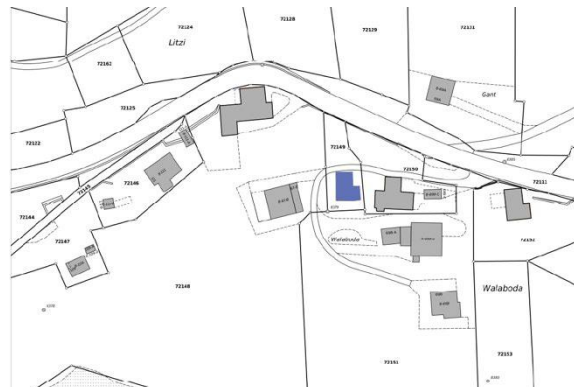
Parz.Nr.: 72149

Datierung: 1651 (Inscription)

Schutzstatus:

Inventare: Bauinventar 2015

Einzelobjekt



Bauherrschaft:

Architekt:

Eigentümer: privat

Aktuelle Nutzung: Wohnhaus

Erhebung: Oktober 2025

Literatur und Quellen

Archiv Bauverwaltung Praden Tschierschen, Baueingabe; Strassmann-Stöckli Müller 2020, S. 154-156

Pläne und Bildquellen

Archiv Bauverwaltung Praden Tschierschen, Baueingabepläne

Würdigung / Schutzbegründung

Das etwas abgerückt von der Strasse am steilen Hang gelegene Wohnhaus Bergheim ist Teil einer der charakteristischen Baugruppen in der langgezogenen, lockeren Strassenbebauung von Innerpraden. Mit der im Hauspruch entzifferbaren Jahreszahl «1651» ist es das älteste Haus der Baugruppe. Besonders am giebelständigen Strickbau sind an der talseitigen Fassade mit den vier Fenstern die Würfelornamente an den leicht vorkragenden Simsbalken – dreifach am unteren und zweifach am oberen – sowie unter dem gering geneigten Satteldach die in der Form eines Geissfusses geformten Pfettenköpfe. Die Laube auf der Westseite wird durch überlange Balken der Giebelfassade getragen, die eine geschwungene Konsole bilden und mit einem Geissfuss enden, die Brüstung zeigt apart gesägte Scheien (Brettchen). Das ursprüngliche Holzschindeldach wurde nach 1890 durch ein Blechdach und nach 1950 durch graue Eternitplatten ersetzt.



Ansicht von Nordosten



Ansicht von Südwesten



Ansicht von Südosten



Ansicht von Osten